Hainz von Stain
der
Wilde.

Ein
vaterländisches Schauspiel
in fünf Aufzügen.

1807.

Personen.

Hainz von Stain, der Wilde.
Hanns Graveneker, Mayer von Trosberg.
Walltraud, Gravenekers Tochter.
Sigfried, Gravenekers Pflegsohn.
Eve, Hainzens Vertraute.
Stauzer, Hainzens Wahrsager.

Diez, Kunz, Ulrik, Neidhard,	Hainzens Reisige.
Skartleute, Knechte,	Hainzens.

Mädchen und Jünglinge in Banden.

Münchner, Salzburger,	Kürassier.

Der Ort der Geschichte ist Baierns Felsenburg Stain bey Altenmarkt: Die Zeit, ein bürgerlicher Tag.

Erster Aufzug.

Morgen.

Schloshof. Auf beyden Seiten Rasenbänke und abgerissene Felsenstücke, zum Sitzen geformet. Im Hintergrunde ist die Felsenburg, wohin eine aufwärts gezogene Fallbrücke führet, in ihrer fürchterlichen Architektur zu sehen.

Erster Auftritt.

Hainz von Stein. Diez und Neidhard, zwey Reisige. Zwey Mädchen, mit gebundenen Händen. Knechte.

Hainz.

(Eben vom Abentheuer zurück, indem er dem Diez seine Rüstung hinübergiebt, und sich die Stirne wischt.)

Das hat gegolten, Pursche! — das war mehr als eine Schnepfenjagd. So einen Fang machen wir nicht alle Tage. — Glaubst Du das, alter

Bube? (zu Diez, indem er ihn auf die Achsel klopft) — Ein Paar Mädchen dem alten Marlrainer abgejagt, die er für sein ganzes Gütchen nicht gegeben haben würde! — Sieh nur (zu Diez), wie sie da stehen — die blauaugichten Dirnchen da; und den wilden Hainz fürchten, — der, Du kennest ihn, wenn er sein Visir und sein Waffenhemd vom Leibe hat, ausser dem zottichten Knebelbart da, nichts wildes mehr gegen Mädchen hat: — Wills ablegen, rein ablegen, meine Täubchen: (nähert sich den gefangenen Mädchen mit schmeichelnder Mine) — vergesset nur den alten Murrer von Marlrain, der Euer nicht werth war; und wartet mein, daß ich Euch kosen und froh machen kann, mehr, als ihr je waret. — (zu Diez) Diez! nimm ihnen die Stricklein ab; sie werden uns nicht mehr entlaufen, und gerne bey uns bleiben, hoff' ich? — (Diez bindet ihnen die Hände los) Man soll ihnen gut warten; ihnen brav zu essen und zu trinken geben, so viel sie selbst mögen, — diese lieben Kriegsgefangenen da: — Sags der Hausdirne, Diez! — und den Küchenjungens — das will ich durchaus. — Führ sie indessen hinauf in die Stube - links am Brunnen, Du weist es, Diez! — dort soll man Euch tischen, Mädchen! wornach Euchs gelüstet.

Diez. Soll ich sie nicht hinauf zu denen aus Schwaben führen, Herr! — Die droben sind lustigen Muths, und versingen den Tag in

die Wette; diese da sind noch ganz stuzig und hängen die Köpfe, wie ein Paar gestohlene Windhunde.

Hainz. Sie werdens nicht thun, wenn sie ihres neuen Herrn nähere Kundschaft haben werden. — (zu den Mädchen) Gehet, Kinderchen! doch — (indem er sie küssen will) nehmet erst das mit Euch auf den Weg. — (sie stemmen sich dagegen) — Ihr sträubet Euch? — Nur Geduld, das wird sich schon geben. (Sie gehen ab; Hainz sieht ihnen schmunzelnd nach) Ein stattlicher Fang! — (zu Neidhard) Aber he, Neidhard! — Das sind ja nur zwey? Wo ist die schöne Trosbergerin, die ich unten am Hard haschte und hieher bringen ließ?

Neidhard. Wo sie ist? — Kunz hat sie auf die große Stube gebracht; sie lag in Ohnmacht, wie er mir sagte; und weil sie so mürbe ist, wie eine neugebackene Torte, so getraute er sie kaum anzufassen. Vermuthlich wird sie sich wieder erhohlet haben. Soll ich hingehen und sie Euch bringen?

Hainz. Lasset sie! sie möchte krank werden; und das wollte ich um aller Welt willen nicht; sie ist ein Leckerbissen für ihren Eroberer, wornach mir der Gaumen schon lange gewässert hat. — Sie war ohnmächtig, sagst Du?

Neidhard. Sie war ohnmächtig, Herr! — Doch Kunz wird sie mit einem Kübel Wasser

schon wieder ins Leben genetzet haben. — Was, Henker! soll das mit Weiberohnmacht seyn? — Ich, Herr! ich stund einmal so eine Ohnmacht aus, die ich um des Kaisers Krone nicht wieder ausstehen möchte. — Als ich in München droben zum Galgen geführet wurde, (das war, Gottlob! vor 10. Jahren) — schon oben auf der obersten Sprosse der Galgenleiter stand — im geduldigsten Erwarten des fatalen Zuschnürens; — und nun — Gnade, Pardon rufen hörte! — Herr! wie mir da die Kniee wurzab brachen, und ich dem Henker in die Arme sank, als wäre ich bereits des Todes. — Würde eben so leicht gestorben, als wieder ins Leben aufgewachet seyn. — Oh, ich empfinde das noch in jedem Gliede!

Hainz. So machte Dich Dein Schicksal zu dem Manne, der Du werden solltest. (klopft ihm auf die Achsel) Neidhard, Du bist meiner tapfersten Heureiter einer! — Doch geh itzt, bring sie mir her, wenn sie sich regen kann; aber feindselig mußt Du nicht dreinsehen, Pursche! und finster, als wenn Du Junker schlitzen wolltest, verstehst mich? nimm deine Junggesellenmiene an.

Neidhard. Wills versuchen, Herr! ob schon ein alter Kerl keine Hundsseele mehr minnen kann. (geht ab)

Hainz. (zu den übrigen Knechten) Ihr andern! frühstücket erst mit Euern Weibern, und

dann theilet die Feldwache unter Euch. Zwey ziehen längst dem Hard bis zu den äusseren Warten hin, und andere zwey bewachen die Gegenden vor der Fallbrücke. Rühret sich etwas gegen Marlrain oder Trosberg zu, so stosset ins Horn, und ziehet die Fallbrücke auf, bis ich Euch zu Hilfe komme. (alle Knechte gehen ab)

(Hainz, allein.)

Hast viel über dich genommen, Hainz! — München und Salzburg, und ihre Bundsleute die Menge — sie sitzen dir mächtig aufm Nacken; — werden dir den Balg streifen, wenn sie dich haschen. — Pah! haschen, die Lecker! — als wenn Hainz so leicht zu haschen wäre! — Diese Felsen trotzen jedem Ueberfalle; und auf offenem Felde nimmt's Hainz mit nochmal so vielen auf, und spottet ihrer Tausende. Meine Knechte kämpfen für Freyheit und Leben, den höchsten Preis, für welchen Kämpfe wichtig seyn können. — Weg mit dieser Grille! — Sie kommen nicht — auch Neidhard nicht? — Will selbst gehen, und die schöne Frucht meiner nächtlichen Streifzüge mit eigenen Händen laben. (geht ab.)

Zweiter Auftritt.

(Eine wilde finstere Stube in der Felsenburg. Walltraud sizt auf einer steinernen Lehne, in der kläglichsten Stellung. Kunz steht neben ihr.)

Walltraud, Kunz.

Walltr. Mich so fort zu schleppen — in dieses Räuberneſt her — aus den Armen meines alten Vaters — der sich um seine Tochter todt grämen wird — dem ich alles war! — Gerechter Gott! womit hab' ich das verschuldet? — womit verschuldete das mein grauer Vater? — Und mein Sigfrid! Gott, mein Sigfrid! — Unmenschen Ihr! — O daß ich gegen Euch nur zu gelinder Ausdrücke fähig bin! — Was hab ich, was hat mein Vater, unbeleidigend, wie ein Schatten, mit Euren wilden Fehden und Räuberhändeln zu thun? — daß Ihr unsere Ruhe störtet, und uusere einsame Hütte zum Augenmerk Eurer gottlosen Streifzüge machtet? — Habe ich je, oder hat der Meinigen jemand einem Eurer Knechte was zu Leide gethan? — Gott! — und uns so zu begegnen! (sie weinet)

Kunz. Thu nicht so wimmerlich, Mädchen! — wer will dir denn Böses? — Sieh, mit unsern Fäusten soll's der zu schaffen haben, der Dir übels will. — Hainz, unser Herr, — weist Du, der große, ringsher gefürchtete Herr dieser Felsenburg - dieser ist rasend in dich ver=

liebt. — Freue Dich, Mädchen! Du bist in den Händen Hainzens von Stain! —

Walltr. (schnell auffahrend) Gott! was sagt Ihr? — in den Händen des Hainzen von Stain? — des wilden unmenschlichen Räubers, der unsere Gegenden schon mehr als 30mal geplündert hat! — Gott! Gott! (zerraufet sich die Haare und schlägt sich vor den Kopf)

Kunz. Was ist Dir denn, Närrin? — kannst Du in den Händen Hainzens Dich fürchten, der im Umkreise von 30 Meilen gefürchtet wird; — aber nur Feinden schrecklich ist, und Männern, die ihm Böses wollen? — Sey getrost, Walltraud! Hainz, der wilde finstere Hainz ist den schönen Mädchen nicht wild, nicht finster gegen ein holdes Paar Augen, die, wie die Deinigen, reizen. — — Hainz liebt Dich, glückliches Mädchen! und, wenn Du —

Walltr. Wenn ich — ihn lieben könnte! — ihn — dieses Raubthier, dessen blutige Klauen von Mordthaten rauchen; und dessen Herz gegen das Flehen und Händeringen der Wehrlosen steinern ist! — — den soll ich lieben können? — ihn lieben, den Mörder von Tausenden! — — Gott! in welche Hände bin ich gerathen?

Kunz. Du bist wahnsinnig, Mädchen! — in die besten Hände, in die Du nur fallen konntest! — Er selbst haschte Dich dort am Hard, als

Du ins Dickicht entfliehen wolltest; trug Dich unter Küssen. —

Walltr. Gott, schon geküsset! —

Kunz. Nu, was soll das? — Unter Küssen, sagte ich, trug er Dich auf seinen Armen, in denen Du ausser Athem lagest, bis an unsere Grenze her, wo ich Wache hielt, und übergab Dich mir. — „Kunz! sprach er, der schönste Fang, den ich je gemacht habe? Sorge des Püppchens, ich gehe, meine Knechte zu sammeln, und komme bald wieder; es ist der Arbeit genug.“ So sprach er, und sah sich wohl dreyssigmal nach Dir um, als er auf seinem Hengst nach den Rainen des Hards zurück flog, wo die Buben versteckt lagen. — Fasse Dich, Mädchen! — Hainz ist Dir gut, seelgut ist er Dir; Dein Weinen würde ihn Dir nur gram machen.

Walltr. Gott! Gott! laß mich todt werden und die Schande nicht überleben, von Hainzen geliebt zu werden. — Vater! Sigfried! was wird aus euch werden?

(Neidhard, tritt herein.)

Neidh. Ah, da ist sie! — Herr Hainz will Dich sehen, Mädchen! Er begehrt Dein. Sollst Dich nicht fürchten, sagt er; er kanns mit schönen Mädchen so gut, als einer von den gekämmten Pinseln in Städten, sagt er, die Euch nur umgaukeln, wie Späzchen; mit Männer-

ernst nicht glühen, wie unser einer, deren Herz zwar seltner Feuer fängt, aber, wenn's einmal warm geworden ist, wie ein Schmelzofen in Feuerfluthen zerrinnt, und selbst durch Sturmwinde unauslöschlich brennt. — Sollst ihn nur sehen, Mädchen! Ein Mann von Fleisch und Nerven; und stark, wie eine Eiche auf dem höchsten unsrer waldichten Gebirge. — Komm, wisch Dir die nassen Augen ab; und freue des Glückes Dich, von so einem großen Herrn geliebt zu seyn. (er will sie bey der Hand nehmen.)

Walltr. (stößt ihn zurücke) Lasset mich! — Unmenschen! lasset mich! — Ich will ihn nicht sehen, den Verwüster meines Vaterlandes, dieses Scheusal des Menschengeschlechts. Er soll sich Tyger aus Afrika hohlen, und nach Löwinnen ausziehen, um Liebkosungen zu erobern, um Gegenliebe zu verdienen. — Baierns Mädchen halten auf Zucht und Ehre. — Gott! ich vergehe — in Räubers Händen!

Kunz. Gebärde Dich nicht so, — Du möchtest unsre Geduld! — Komm, oder — (vor sich) Ich möchte das wächserne Ding in den Koth tretten; — wie sie sich ziert!

Neidh. (leise zu Kunzen) Mässige Dich, Kamerad! — Er hat es bey Kopfstrafe verboten, ihr nicht übel mitzufahren. — Du kennest seinen Zorn, — Doch sieh! er kömmt selbst. —

Walltr. Gott, er selbst! — Ich vergehe!

(Hainz, kömmt dazu.)

Hainz. (zu den zwey Reisigen, die bey seiner Ankunft etwas zurück tretten) Hat sie sich schon erhohlet?

Kunz. Nun raset sie.

Hainz. Nicht doch, mein schönes Kind! (indem er zu Walltraud sich wendet, und ihr die Backen streichelt) nicht doch! mußt nicht weinen! — blick einmal auf; sieh, Dein Liebhaber steht in Lebensgröße vor Dir; will Dich küssen, kleine Schöne!

Walltr. (fährt auf) Daß Dich die Hölle, Satan! — (stößt ihn von sich) Umbringen sollst Du mich, aber nicht küssen.

Hainz. Nicht doch, nicht doch! — Du tobest ja ärgerlich, Mädchen! — als wenn Du unter wilden Menschenfressern wohntest, die ihre Rachen nach Dir öffneten, und Dich zu verschlingen droheten! — Walltrautchen! schau lieblich; — Hainz ist kein Menschenfresser, kein Ungeheuer, das Dir was Leides will.

Walltr. Aerger, als Menschenfresser und Ungeheuer! — Ein Strassenräuber!

Hainz. Mädchen! dieses Wort sollte Dir den Kopf gelten, wenn Du nicht Mädchen wärest! — Dein Auge wirkt Dir Verzeihung. — Bin ich nicht der vornehmsten Ritter einer, die deut=

scher Boden trägt? — Sind meine Fehden nicht gerecht, die ich nur für die Vergnügungen meines Herzens führe, die mir München und Salzburg, und ihre neidischen Sklaven misgönnen? — Mädchen! Ihr seid der Zankapfel zwischen mir und diesem strengen neidischen Lande ringsher.

Walltr. Die Du entehren, ihres Vaterlandes unwürdig machen willst! — Ist das schön? ist das ritterlich?

Hainz. Ritterlich ist, was durch die Faust zum Rechte wird. Ritter kennen keine Gesetze, als die ihres Herzens. — Oder hat die Natur Gesetze, die unsrer Mädchensucht Grenzen setzen.

Walltr. Das Vaterland hat Gesetze, Wütherich! die Dir heilig seyn müssen! „Schone der Mädchen Ehre, und spotte der Zucht des schwächern Geschlechtes nicht.“ Kennest Du diese Gesetze?

Hainz. Ich kenne diese Gesetze des Wahnsinns, von albernen Greisen entworfen, und von schalen Köpfe geprediget, welche Schnee in den Adern, und Eis in den Lenden hatten, Halbmenschen und Kapaunen des Männergeschlechtes! —

Walltr. Du sprichst ganz die wilde Sprache des Lasters.

Hainz. Ich spreche die Sprache meines Herzens. — Doch was soll Wortkampf mit einem

holden Mädchen, (schmeichelnd) das nur aufblicken darf, um selbst Felsenherzen zu schmelzen. — Walltraud! habe ich gar nichts zu hoffen? gar nichts?

Walltr. Kannst Du noch hoffen, Gottloser? — Du hast Macht über mein Leben, aber nicht auf mein Herz. — (sie stößt ihn von sich) Zurück, Abscheu meiner Augen, Gräuel der Welt!

Hainz. Ist Walltraud unerbittlich? — Sie, wegen der ich so viele Nächte im Waffengerüst wachte! die mich mehr Auflaurens kostete, als alle meine Eroberungen von der Zeit meines Kriegsstandes an! — (vor sich) Doch, sie ist ein Mädchen; — man muß sie vertoben lassen; ich bin dieser Auftritte schon gewohnt. Kunz! führ sie auf das kleine Gemach, Du weist es; — begegne ihr nicht übel, das laß dir gesagt seyn: eine Klage — dürfte Dir den Kopf kosten.

Kunz. Wie Du befiehlst, Herr! Wer sollte dem Närrchen da Böses thun können? (hämisch) — (vor sich) ob sie schon zischen kann, wie eine Viper. (will Walltraud bey der Hand fassen)

Walltr. (aufgebracht) Laß diese Hand, Unwürdiger! — ich gehe frey. — In die Hölle will ich Dir folgen, Kerl! wenn Du mich nur den Klauen dieses Boshaften entführen kannst! (Walltraud und Kunz gehen ab)

Hainz. (ihnen nachsehend) Nu, nu! — das Ding hat mächtig Feuer. Ist ein Feuerstein aus Trosbergs Steinbrüchen! — (nach einer Pause) Neidhard! wie gefällt Dir das Stück Mensch? – war's nicht so manche schöne Nachtwache werth?

Neidh. Das war sie! — Aber die wird Dir heiß machen, Herr! bis Du sie ins Garn kriegst! — Das Mädchen hat Muth, trotz zehen, und hält auf Jungfernstand, wie eine Bildsäule. — Ich wünsche Dir Glück, aber auch Geduld, mehr, als ein Waffenmann hat. — — Und denn! glaubst Du, daß die zu Trosberg dazu gleichgiltig seyn werden? — da wirds Schmisse geben, Herr! mehr, als in der Nacht, als wir Marlrain plünderten, und dem alten Molche von Hausknecht den Kopf spalteten, daß er da stand, wie eine Eiche, die der Donnerstrahl entzwey geschlagen hatte.

Hainz. Poz Leichnam! — Laß sie nur anrennen; nur kommen mit Schwerd und Spies! — das banget mich wenig. Wir haben Lanzen und Schwerder, und Aerme, die ihre Prüfung überstanden haben. — Ich achte keines Waffengeklirrs. Meine Lanze trifft sicher, das wissen sie; und mein Schwerd fällt mächtig durch des Körpers Mitte; das haben ihrer dreyssig versucht. — Doch itzt habe ich wichtigere Geschäffte, als Schlachten und Lanzenbrüche. — Walltraud, sagst Du, ist unbeweglich?

Neidh. Wirst's sehen, Herr! — unbeweglich, wie deine Felsenburg. — Ich bin ein alter Kerl, und habe dieser Versuche eine schöne Anzahl erlebet. Es giebt Mädchen, Herr! in diesem trotzigen Lande, die sich Jungfern nennen, nur einem einzigen Jungen gut, und dabey trotzig sind, wie Bärenbräute. Jungfräuliche Ziererey, Herr! geht über Glimpf und Unglimpf.

Hainz. Weibliche Feinstreiche, um die Schande der Einwilligung von sich zu schieben!

Neidh. Nein, Herr! — Jungfräuliche Ziererey ist im Baierlande wahrer Ernst. Du hast noch keine Fehde mit einer aus diesen Jungfern versuchet, wie ich sehe. Das Geziefer ist wild und unbändig, wie ein angeschossener Eber. — Sieh, diese Narbe hier! — das war eine Wunde, die mir ein so unheimisches Ding von Jungfer in München versetzet hat, als ich sie von meiner Liebe mit Gewalt überführen wollte. Ritsch war sie mit einem Messer aus der Tasche; und ehe ich mich's versah, stak es tief im Arm hier. — Indessen ich das Messer aus der Wunde nehme; — weg war sie, als wenn sie in die Wolken aufgeflogen wäre! — Du wirst sie tödten, Herr! ehe du sie zahm kriegst.

Hainz. Toller Kerl! als wenn Du meine Siege nicht wüßtest!

Neidh. Wohl weiß ich sie. — Aber das ist Dir ein Unterschied zwischen einer verschämten

Metze und einer baierischen Jungfer, wie zwischen Felsen und einer Miststätte. Die sind Dir selbst in den Arm gelaufen, und haben sich willig fangen lassen, als Du draussen im Reiche deinen Streifzug machtest, weil sie sich guter Tage bey Dir freuten, und an den Wechsel längst gewöhnt waren. Aber diese da, diese hält auf das unverwelkte Rosenroth ihrer Kernbacken; — Du wirst sie nie bereden.

Hainz. Mein Muth wächst mit der Vorstellung des Widerstandes. Laß mich nur machen. Hab' so manchen baumstarken Ritter aus dem Sattel gehoben, und jüngst erst zwanzig von Marlreiners Skartleuten zu Schanden gehauen; — und ein wehrloses Geschöpf, das ganz in meiner Gewalt ist, soll mich muthlos machen? — Nein, Neidhard! — mein Mund schmeichelt jugendlich, wie mein Arm mit Jünglingsmacht dreinschlägt. — Sieh her! — kann ich nicht kosen, lecken, wie ein Lebkuchen von Bube?

Neidh. Das magst Du immer, Herr! auch ich blühte damals, koste und leckte, wie ein Beschnittener. — Ich gäbe Dir keine Hoffnung, wenn Du selbst der Liebesgott wärest!

Hainz. Pfiffe, Neidhard! und Besorgnisse in den Wind, die Dein grauer Schedel brütet! Geh in die Stube nahe am Felsenkeller, wo die

alte Eve wohnet; sag ihr, daß sie mich erwarten, aber erst ihren Kefricht räuchern soll, ehe ich mich in den Kloak wage. Du weist, sie war die Traute meines Herzens von meinen Jünglingsjahren her, und hat Beredsamkeit aus Erfahrung.

Neidh. Die Hölle muß ihre Gesandten haben, Herr! — Das allein könnte noch wirken, wenn alle Stricke brechen! — Aus einem vermoderten Kiefer knauert oft ein leibhafter Satan, und wirket Wunder. Ich gehe. (geht ab)

(Hainz, allein.)

Noch nie ist mir Mädchenliebe zum ernsten Geschäfte geworden, als jetzt; das war Ausruhen nach der Arbeit des Tages, und Kurzweile nach Morden und Ritterstechen. Eine einzige Dirne ändert nun meine Plane; ich stahl sie in der Dämmerung, und da ich sie in meiner Gewalt habe, sinne ich, ob sie mir werden soll — und hänge so einzig diesem Bettelgedanken nach; — als wenn ich ganz fehdelos und biedermännisch lebte, und nicht stündlich Ueberfall zu besorgen hätte! — Meine ganze stürmische Seele ist verbrauset, und ich empfinde Regungen in mir, worüber ich mich selbst schäme. — Habe ich je mit Fußhadern gekämpfet; (heftig) oder mit Bettlacken eine Lanze gebrochen. Daß mich nun

plötzlich eine blonde Unbändige entnervte, und mir ihr Starsinn den Kopf verrückte? — (herabgestimmet) Und doch, — — doch! — 's ist so; — ich fühle heute keine Lust zu Schlägereyen in mir; — mir ist's, als wenn ich einer von den großstädtischen Rozbuben wäre, die erst ihre Säfte von Mädchen erbetteln müssen, um eine Armschine zu schnallen, oder ein Helmvisir aufzuknacken! — — Nicht anders! — Mit diesem Kopf stehts nicht richtig! — Walltraud, Walltraud! — dein Widerstand hat böses Spiel in mir angerichtet! — — Wer kömmt da?

(Ulrik und Sigfried, kommen herein.)

Ulrik. Herr! ich bringe hier einen Purschen, der Haare auf den Zähnen hat, und eine Faust trotz einem Bengel *). Er will in Deine Dienste tretten, wenn Du ihn würdig findest.

Hainz. (zu Siegfried) Wo kömmst Du her, — Junge? — — Und wer bist Du?

Sigfr. Ich bin aus Frankens Gauen gebürtig; aber seit meinem zwölften Jahre keine Stunde hinterm Ofen gesessen; ich nenne mich Gottfried Gebsattel. Mein Vater war unter Hannsen von Grumbach 30 Jahre Reitknecht ge-

*) Ein altdeutsches Wort, das so viel heißt, als ein Eisenkolm.

wesen; und meine Mutter gebahr mich auf dem Sattel einer Stute, als sie von sechs Schnapphahnen *) im Dickicht bey Limburg verfolgt wurde. Ich war von der Wiege an wildes Gerassel und Klingklang der Schwerdter und Spiese gewöhnt; und trug schon als fünfjähriger Knabe meinem Vater die Stechstange nach. Als ich zwölf Jahre war, ward mein Vater im Herrendienst todt geschlagen; und ich gesellte mich zu feurigen Jungens; wir suchten Kundschaft, wo's Händel gab. Seit dem war ich auf vielen Ritten, als Reitknapp; habe auch als Reisiger gedienet, bey Grafen und Herren, wie Du. Ich bin nun meine 24 Jahre alt, und haue Visir und Kürasse bis auf den Krebs durch. Mir ist auch schon mancher Pfeil oberm Kopfe zu Sprüsseln gegangen, und mancher schöne Stich unterm Brustharnisch durchgefahren; aber das achte ich nicht; und wenn ich in Feuer und Wuth komme, so wüthe ich, wie ein Hauer unter den Rüden **); — Auf meinen Muth darfst Du Rechnung machen, Herr! — — Der Ruf, daß Du Händel vollauf hast, hat mich hieher gelocket, um bey Dir Dienst zu nehmen, und nicht meine Ta-

*) Kerls, die sich ins Gebüsch legten, die Wege verlagerten, und die Reisenden wegschnappten.

**) Jagdhunden.

ge in Müssiggang zu verschlenzen. — Bin ich Dir gut genug, so sprich; — aber wissen muß ich's gleich, — oder ich gehe zu Deinem Widerpart.

Hainz. Du bist hastig, Junge! — Doch Deine Stirne spricht Muth, und Dein Ausblick ist trotzig, Dein schlichter starker Wuchs gefällt mir. — Da hast meine Hand; Du sollst mir als Reitknecht dienen; geh in meine Rüstkammer, und hohle Dir Dein Geschmeide, daß Du mit uns ziehen kannst, wenn's Noth thut. (Sigfried und Ulrik gehen ab)

(Hainz, allein.)

Wie ich Kothseele da stund vor diesem feurigen Purschen! — Er hat vielleicht ein liebendes Mädchen von sich gestossen, und kleidet sich in Harnisch, indessen ich — einer widerstrebenden Puppe nachlechze, und über ihrem Fluche zum Narren werde! — — (nach einer Pause) Doch, was soll Männervernunft wider das Bluten eines liebenden Herzens? — So viel Sehnsucht habe ich noch nie gefühlet! — Ich muß alles daran setzen, um diesen Klotz zu erweichen, der mir so lieb, und die Krone meiner so vielen Streifzüge ist. (geht ab)

Dritter Auftritt.

(Eine elende düstere Spelunke, mit einer Felsenbank, worauf eine Matratze hingebreitet ist, und einem steinernen Tische. Die alte Eve sitzet auf der Felsenbank; ein Gebetbuch liegt vor ihr aufgeschlagen; ein Paar Krücken sind nebenhin an die Felsenwand aufgepflanzet. Neidhard steht vor ihr am Tische.)

Eve, Neidhard.

Eve. Schon sind Jahre und Monate dahin, daß Dein Herr meiner Dienste nicht mehr bedurfte. Ich saß unangefochten in dieser einsamen Gruft, wie lebendig eingescharrt; schleppte bey einer halbgenüglichen Kost meine eingeschrumpften alten Knochen hin, und gab mir Mühe — (mit einem Seufzer) Deinen undankbaren Herrn zu vergessen; — der sich nun nach frischer Liebe sehnet, und — seine vertraute Eve gemächlich absterben läßt. — (sie weint)

Neidh. Nimm Dir's nicht fast zu Herzen, Mutter! Unser Herr hat Dich nicht vergessen; er ist Dir ganz gut, ganz gut, und kömmt gleich selber.

Eve. Selber? — (lebhaft) O daß ich ihn nie gesehen — daß er Arm und Bein gebrochen hätte, daß mir's Gott verzeihe, als er vor meines Vaters Hause übern Graben setzte, mich

raubte, und auf seinem stolzen Hengste hieher schleppte! — O daß ich dem Treulosen nicht getrauet hätte! — Säße jetzt als Großmutter im Zirkel meiner Kinder und Enkelinnen, die mir an dem Halse hiengen; herzte mich satt an denen, die mir ihr Daseyn zu verdanken hätten; und sähe freudig, und ohne nagendes Bewußtseyn einer alten Schuld, meinem Tod entgegen; — anstatt daß ich jetzt von den Meinigen verfluchet, und von Hainzen verachtet. — (weinet abermal)

Neidh. Still, liebe Mutter! Klage nicht wider die Vorsicht des Himmels. Du hast ja Noth zu beten, sagest Du; und dazu brauchst Du ja Ruhe, um ungestört zu seyn. — Bist sonst so eine gute fromme Haut; — und zierst Dich jetzt so ärgerlich! — Was gilts, Du wirst ein anders Gesicht machen, wenn Du Herrn Hainzen wider unter die Augen kriegst? — Alte liebe Mutter! — Es war einmal so das Sprichwort unsrer Großältern, das mich und dich überleben wird. — Schon hör' ich ihn kommen; wisch Dir die Augen, Mutter! und empfange ihn freundlich.

Eve. (richtet sich hurtig auf) Gieb mir die Krücken her, Pursche! will mich ihm entgegen tragen.

Neidh. Bleib, Mutter! er ist ja schon da.

(Hainz kömmt.)

Eve. Schon da? — Bist Du's, Hainz? — Es ist schon ganz dusel; ich kenne Dich kaum.

Hainz. Gott grüsse Dich, Eve! — So munter, Weib, und blühend, wie ein Mädchen von 18! — — Wie steh ich mit Dir? — rede.

Eve. (seufzet) Leider ist diese Frage an mich gekommen! — Eve taugt nichts mehr — ist vergessen; — einst die Vertraute Hainzens? (weinet)

Hainz. Pfui mit dem Weinen, Eve! — Klage nicht so unbillig, Liebe! — Hainz hat Dich nicht vergessen, nicht vergessen die ehemalige Vertraute seines Herzens. — Ich will nicht hoffen, daß einer meiner Knechte. — —

Eve. Beschuldige niemand, Hainz! — Verachtung wirket von oben auf unten. — Eve ist alt, und sollte längst nicht mehr leben!

Hainz. Du bist wahnsinnig, Weib! — Du wirst mich böse machen, wenn Du fortfährst, gegen mich unbillig zu seyn.

Eve. Ach zürne nicht, bester Herr! — Alte Leute sind wunderlich; aus einem moderndem Gehirne geht kein gesunder Gedanke hervor. — Komm näher, und sage mir, was ich Dir gut seyn kann.

Hainz. So gefällst Du mir, Eve! — (er setzt sich zu ihr hin) Neidhard! laß uns allein. (Neidhard geht ab)

Eve. Oh, so wars, so ganz — in den Tagen meiner Jugend! — Mein alter Körper verjüngt sich, und neues Leben gießt sich in meine morschen Gebeine. — Sitz näher, Herr! näher. —

Hainz. (rückt näher) Nun, so — horch jetzt, Eve! was ich Dir sage. — Ich bedarf jetzt Deiner Hülfe mehr, als jemals. Du weist, daß ich stets ein feuriger rascher Pursche war, der Tage und Nächte auf Abentheuer und Eroberungen auszog. Waffen und Mädchen, Mädchen und Waffen waren stets meine abwechselnden Geschäfte. Du selbst hattest Nachsicht gegen mich; und weil ich nicht zu ändern war, halfest Du mir getreulich, manches stutzige Mädchenherz zu erweichen. — Seit dem warst Du die Vertraute meiner Liebesstreiche, wie Du ehevor meine Geliebte warst. Dein mütterliches Fürwort drang in die leichtglaubigen Seelchen der Dirnen; und sie wurden mir, ehe ich's mir versah.

Eve. Der Himmel mag mir's vergeben. Ich habe an Gutthaten gegen Fremde meine Ruhe verschwendet! — Sünde wider mich, und den Himmel! (seufzet hart)

Hainz. Nu, nu, Sünde oder nicht! — Mit Deiner albernen Sünde, Weib! — das gehört jetzt nicht zur Sache. Was schert mich das, was die Leute da Sünde nennen? — — Sey ruhig, und horche. — Schon seit vier Wochen lauerte ich auf ein Mädchen, Eve! — ein Mädchen, heiter, wie die Morgensonne, und lieblich, wie die Venus! Sie würde verlieren, wenn ich sie Dir beschreiben wollte. — Erinnere Dich zurück, Eve! wie Du warst, als ich Dich das erstemal in diesen Armen hielt. — Ein in zwey Zöpfe geflochtenes, lang über den Nacken herabfließendes Rabenhaar; ein Paar rothe Kernbacken, woraus sanftes Lächeln und Jugendreiz den Augen entgegen buhlte; — ein herrliches Paar blaue Augen, halbschmachtend und halb wonnelüstern; — ein Hals von Elfenbein; — ein derbes Paar Aermchen, fleischicht und rund anzufühlen. — Alles, alles reizend, und wohllustathmend. — Eve! so warst Du — das Original dieser schönen Kopie, die ganz weiland Du ist; ganz Eve in ihren Jugendjahren ist. — Vergieb mir diese Vergleichung, Liebe! Sie ist Erinnerung, was Du mir warst; und was ich Dir seyn mußte.

Eve. (seufzet, und wischt sich die Augen) Seyn mußte!

Hainz. Jetzt ist Liebe zur Dankbarkeit

geworden, Eve! — Du wirst Hainzen in mir nie verkennen, um so weniger, als für Dein Angedenken durch die jüngere Eve gesorget ist.

Eve. Leider! durch die jüngere Eve! — Führet sie auch meinen Namen?

Hainz. Das nicht. Sie heißt Walltraud; — ist eines Meyers von Trosberg Tochter. Sie sehen; — und Unruhe in meinem Herzen; — war eines. Sicher wirkte das die Aehnlichkeit mit Dir. — Genug, ich ward verliebt. Eben kam ich von einer Stinkerey aus dem Passauischen zurück, und zog die Gauen von Trosberg mit meinen Knechten vorbey; als ich sie sah, und auf der Stelle beschloß, daß sie mir werden sollte; und sollte man mich zum Krüppel hauen. Vier Wochen durchstreifte ich die Gegend; lauerte im Dickicht; durchwachte Nächte, aus Hoffnung, sie im Mondenlicht vor der Hausthüre zu sehen. Alles vergebens! — Heute Morgens endlich — gelang mir's. — Oh! ich konnte meinen Augen kaum glauben, sie in der aufgehenden Morgensonne zu erblicken, als sie eben an den Bach, der nahe am Harde liegt, in Gesellschaft einer Gespielin heranhüpfte, um sich daselbst zu waschen. — Wie ein Gedanke flog ich aus der Hecke. Sie schrie um Hülfe, und wollte entlaufen. Allein da hatte ich sie Dir

um die Mitte, und trug sie, ohne mich umzusehen, nach dem Harde, wo meine Knechte im Hinterhalt standen; nahm sie dann auf mein Pferd, und tummelte mit der Beute nach Hause. Sie lag gar bald sinnlos über'm Sattel; allein dessen konnte ich nicht achten, weil ich Eile hatte; und brachte sie glücklich in meine Burg, wo sie sich nun wieder erhohlet hat.

Eve. Die erneuerte Geschichte meiner Entführung.

Hainz. Ich dacht' es selbst. — — Die Folge macht den Unterschied. Wie glücklich wäre ich, wenn sie ganz Eve wäre? — Eve liebte mich!

Eve. (lächelnd) Du warst aber auch damals ein junger, stattlicher Ritter! Dein Knebelbart kräuselte sich jugendlich um Dein Kinn; und Dein großes Paar Augen rollte siegreich unter Deiner breiten Stirne. Jeder Deiner Blicke war Glut und Zauber. — — Nun bist Du, — vergieb mir's, Ritter! — auch alt geworden; und Dein Bart, und Deine Haare sind grau; und Deine Blicke sind kalt, und verwildert.

Hainz. O daß auch mein Herz kalt geworden wäre, und stumpf die Gefühle meiner

alten Seele! — Nun aber lodert noch jugendliche Flamme in meinem Busen. — Eve! ich liebe das Mädchen so heftig, als ich Dich als junger Ritter liebte!

Eve. Aber Gegenliebe fordern; — ist hart! — Kann ich das auch?

Hainz. Aber ich bin Herr! — und kanns fordern, als Herr. Sie ist in meiner Gewalt.

Eve. Ihr Herz ist frey.

Hainz. Du weißt die Zahl meiner Mädchen, die sich mir ohne Zwang ergaben. Sollte diese allein ihrem Schicksale trotzen, das sie in meine Hände geliefert har — in Hände, die ihr nur süße Gewalt thun wollen?

Eve. Hainz, Du magst Recht haben; auch durchdringen mit Deiner Macht. — Was soll aber ich dazu thun?

Hainz. Ich will erst gelinde Mittel versuchen, ehe ich Gewalt brauche. Eve! Du hast etwas Schmelzendes in Deiner Zusprache: Du sprichst aus Erfahrung. Ich dächte, ein Wort von Dir —

Eve. Ehedem Geliebte, jetzt Kupplerin! — — schändlicher Wechsel!

Hainz. Vertraute meiner Leiden, — das ist Dein neuer Titel. — Geh, Liebe! nimm Deine Krücken: (steht auf) — ich will Dich begleiten, führen zu ihr: — Du wirst ihren Gram dämpfen, und den starren Nacken ihr brechen, daß sie mir gut wird, und ich ihrer froh werde. Deine Belohnung, Eve! hängt von Deinen Wünschen ab.

Eve. Hast Du je eine Fehlbitte gethan, Hainz? — Deine alte Eve ist Dir noch gut, wilder Mann! ob Du gleich treulos bist, und ihrer nicht weiter Achtung hast. — Das ist Männerunbestand! — — Ich will sie sehen, und versuchen, was sich thun läßt. — Laß mich meine Bilder erst ordnen, und mein Gebetbuch. — — Unterstütze mich — (sie richtet ihre Bilder in Ordnung, und schließt ihr Gebetbuch) — so — und so. — — Reiche mir meine Krücken her, lieber Mann! — Es ist ein gebrechlich Ding um Weiberalter! — — Deinen Arm, Hainz! — (Indem sie sich an den Arm Hainzens hängt) O dieser Arm! — wie ich mich einst daran gängelte, — ein muthig Reh: und Dich zu küssen aufhüpfte! — und nun —

Hainz. Immer die alte Grille! — Du bist in Ehren alt geworden, Eve! — Laß uns gehen.

Eve. Ich folge Dir, Hainz! — ich folge. — (im Fortgehen) Nicht so hastig, lieber Mann! nicht so hastig! (gehen ab)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eine Eckseite des Burghofes. Links öffnet sich eine Barake oder Knechtstube. Rechts im Hintergrunde ist die Aussicht in die Felsenburg von Seite der Fallbrücke. Hainzens Heureiter und Knechte sitzen auf Rasen= und Steinbänken durcheinander. In der Mitte schlägt einer die Trommel nach Art der alten Feldmusik, wozu von dem Troß folgender Rundgesang gebrüllt wird, den jederzeit einer allein beginnt.)

Hainzens Heureiter und Knechte.

I.

Kunz Thoringer, das war ein Mann!
　　Holla! ho ho.
Sein Zorn verschlang Dir Ross' und Mann:
　　Wie Feuer Stroh!

Zog

Zog er in stattlich ernstem Trapp
Auf Ritterstechen aus;
Poz staunten Ritter, Troß und Knapp;
Man brach die Schranken aus.
Kunz Thoringer, das war ein Mann!
Holla! ho ho. (wie oben)

2.

Turnirer furchten ihn gar sehr,
Wenn er geritten kam;
Hop, hop, sprengt' er, hup, hup, daher;
Warf Mann und Roß zusamm.
Kunz Thoringer, das war ein Mann!
Holla! ho ho. (wie oben)

3.

Wenn er auf Abentheuer ritt;
Sein Troß ihm hinten drein;
Rief groß und klein: ich bitt, ich bitt!
Herr Kunz, verschone mein.
Kunz Thoringer, das war ein Mann!
Holla! ho ho. (wie oben)

4.

Weh dem, der ihm entgegen stand!
Mit dem wars ritsch vorbey;

Durch Helm und Wams hieb Kunzens Hand
Das Ritterlein entzwey.
Kunz Thoringer, das war ein Mann!
Holla! ho ho. (wie oben)

(Man höret das Lärmhorn blasen. Alles rufet:)

— Das Lärmhorn! — das Lärmhorn! — — Auf, — auf! —

(Das Horn tönet immerfort; und sein Schall wird von einem zweyten verstärket.) —

Hainz, stürzet aus der Felsenburg über die Fallbrücke herein; hinter ihm die vier Reisigen und Sigfried.

Hainz. Auf, auf! — zu den Waffen, Pursche! es gilt! — Das Horn schallt immer stärker; — die Feinde müssen sehr nahe seyn. — Meinen Panzer, Diez! — (er kleidet sich an) schnall mir ihn fest. — Es wird mächtig zu thun geben; — meinen Helm! mein Schwerd! meine Stechstange! — —

Neidh. Sagt' ichs nicht, Herr! — Die Trosberger — die Maxlrainer!

Hainz. Ich glaube gar, sie wollens mit uns wagen, die — Buben die, gegen Hainzens Reitersleute, wovon einer ihrer tausende aufwiegt! — Es schallt stärker! — Fort, fort! —

Nach dem Anger! — Besteiget die Rosse; — ich folge Euch! (Knechte ab) Diez! führe meinen Hengst an's Burgthor. — (Diez geht ab) Und Du — (zu Sigfried) Gebsattel! verschließ Dich auf die Felsenburg, und bewache meine Gefangenen — auf den nächsten Ritt, Junge! folgst Du uns. (geht ab mit den übrigen drey Reisigen)

Sigfried, allein.

(ihnen nachsehend) Zieh' hin, und hohle dir den Tod, Ruchloser! — — Vortrefflich! der Himmel begünstiget meine Anschläge! — Will mir die Zeit zu Nutzen machen; — in die Arme meiner geliebten Walltraud fliegen! — Indem sie sich balgen, die Räuberhunde! und Blut von ihren Schädeln strömt! — — Doch — welche plötzliche Angst! — welch entsetzliches Klopfen hier, — in meiner Brust! — Ist's Ahnung! — Ahnung! — Vielleicht! — Gott! wenn Walltrauds Vater — mein alter Pflegvater! — — Vielleicht — konnte er vor Liebesungeduld die Zeit meiner Ausführung nicht erwarten; — mußte fort in Kampf und Mord vor Liebesunsinn! — Schrecklich! — Er an der Stirne des Heeres von Trosberg, das nun wider Hainzen da herangezogen, und mit Rache bewaffnet kömmt? — Sein alter entnervter Arm — nur gewöhnt seine Walltraud und mich

an die liebende Brust zu drücken — zu schwach zu ritterlichen Kämpfen — dieser kraftlose abgeschwächte Arm wird den mordgewöhnten Armen dieser Strassenräuberhorde nicht gewachsen seyn! — Gerechter Himmel! der du meine Schritte aus seinen Umarmungen hieher in diese Mördergrüfte leitetest, um eine unschuldige Geraubte aus den Klauen dieser Unmenschen zu retten, und, wenn ich's würdig bin, das Werkzeug deiner strafenden Wiedervergeltung zu seyn, und mein Vaterland von einem blutdürstigen Ungeheuer zu befreyen. — Dir empfehle ich das graue Haupt dieses ehrwürdigen Greises, den nur Kindesliebe in den Kampf mit Mördern dahinriß; — sende deiner gewaltigen Schutzgeister einen, daß er den tödtlichen Hieb von ihm wende, und er die Frucht meiner Unternehmungen überlebe. — — Walltraud, Walltraud! Du setzest Vater und Liebhaber auf's Spiel. — Oh! sollte ich dich deines Sigfrieds noch werth finden? — — Oder — solltest du diesen Auswurf der Natur! — Schon der Gedanke ist Empörung in meiner Seele! — Oh, Walltraud! Walltraud! tugendhafte Geliebte! — wo werde ich dich finden? — Ich muß dich sehen, sprechen — und mich satt küssen an dir, — wenn du noch Walltraud bist? (geht eilig ab nach der Burg; zieht dann die Fallbrücke auf)

Zweiter Auftritt.

(Eine Felsenkammer, die Wohnung Walltrauds.)

Walltraud, Eve.

Walltr. Ist das der Auftrag, womit Du Deine alten Knochen beschwertest? — Gottloses Weib! daß Du Deine grauen Haare noch mit Unrath beklexen, und Deiner armen Seele noch eine neue Staffel hinab in die Hölle der Kupplerinnen bauen willst! — Pfui! Du bist Gräuel in meinen Augen.

Eve. Zürne nicht, Mädchen! — Eve ist Deine Freundin, und liebt Dich — wird Dir nichts Böses rathen.

Walltr. Nichts Böses? — als ob verbotene Buhlschaft nichts Böses wäre! — (heftiger) Geh weg von mir, Abgesandte der Hölle! — Dein Athem vergiftet schon.

Eve. (etwas aufgebracht) Thörichtes Mädchen! Du stemmest Dich wider den Strom; und lärmst in den Wind, der keine Ohren hat; — Bist Du nicht ganz in seinen Händen? — Hat er nicht Macht, das mit Gewalt Dir zu entreissen, was Du ihm mit gebundenen Händen entziehen willst?

Walltr. Er kann — — aber nicht anders, als mit meinem Leben, wird er den Leib haben können, den er entseelet hat? Oder ist er ein Rabe, um sich an Aesern zu erlustigen? — Mein Tod soll die Frucht seiner misbrauchten Gewalt seyn. —

Eve. Grillen, Mädchen! Grillen! — Stirbt sich's wohl heut zu Tage süßer Gewalt wegen? — O Walltraud, Walltraud! noch wirst Du von Aberglauben gefoltert; und der Stolz auf etwas, das nichts ist in der Ordnung erschaffener Dinge, eitel eingebildete Tugend ist — ein Ding, das einen Namen, aber keine Bedeutung hat, hofmeistert Dein schönes Herz! — Glaub mir's, Tochter! — Dein funkelndes Paar Augen ist für keine Heilige geschaffen, und Deine Blicke flammen nicht aus dem Brennpunkt eines Heiligenscheins; sie ziehen und geben Liebe.

Walltr. Aber nur reine, ehrbare Liebe! — — Dieses Herz, Weib! — (kläglich) schlägt längst einem anderen! Es brennt für meinen Sigfried, den Abgott des Männergeschlechtes! — und wo dieser Engel wohnet, darf kein Sterblicher, — kein Ungeheuer wohnen! — O Sigfried! Sigfried! wenn du wüßtest! — (fängt an zu weinen)

Eve. (gerührt, für sich) Gutes Mädchen! wie schäme ich mich meiner alten Tage! — Ist's nicht Sünde, die um Rache zum Himmel schreyt, ein Mädchen, das so zärtlich liebt, einem Auswürfling, wie Hainz der Treulose, liebzugewinnen? (zu Walltraud) Weine nicht, meine Liebe! — Du liebest Sigfrieden, sagtest Du, — heißt er nicht so, Dein Geliebter?

Walltr. (feurig) Ja! Sigfried ist sein Name. — Ein göttlicher Jüngling, Weib! der Stolz seines Geschlechtes! — O daß Du ihn sehen solltest! ein Blick von ihm würde Dich — zum Mitleid gegen seine unglückliche Walltraud bewegen! — — Mein Vater nahm ihn als Kind zu sich auf, und theilte seine Liebe zwischen mir und ihm. Wir spielten als Kinder im blumichten Thale, pflückten Blumen zusammen, — und Liebe mischte sich in unsre Spiele. Wir lebten nur für einander, und mit den Jahren wuchs unsere Liebe. Mein Vater ward mit Vergnügen unsre Zuneigung gewahr, und drückte uns segnend an seine Brust. Sigfried mußte, als er groß geworden war, in Herrendienste ziehen; und ich blieb in meines Vaters Hause zurück; denn meine Mutter ist schon seit zwölf Jahren todt, und hinterließ mir die Sorge, meines Vaters Meyerey zu führen. Zehen Jahre irrte Sigfried auf Fehden und Herrenritten um-

her; und in zehen Jahren hatte ich nur zweymal Bothschaft von ihm, wie ihm's gienge. — Als er gestern Abends, da ich eben einsam in finstern Gedanken an unsrer Linde saß, und über eine ausgebliebene Nachricht von ihm Thränen vergoß — an unsere Hausschwelle geritten kam! — — Sigfried! Sigfried! schrie ich, und lag in seinen Armen. — — O Weib! — so ward kein Sterblicher geliebt. — Und er! — o ganz kam mein Sigfried zurück! — — Himmelslust floß aus seinen Umarmungen; und jeder seiner Küsse war ein Schwur, womit er seine Treue versiegelte! — — Noch diesen Abend — gestern in der Abendsonne, erneuerten wir unser Gelübd, uns ewig zu lieben; und mein Vater beschloß mit zärtlichem Händedrücken unsre Verbindung. — — Noch vor Bettgehen wiederhohlten wir unsre Schwüre mit liebetrunkenen Küssen. — — Entzückungen wiegten mich nun in einen so sanften Schlaf, in ein so erquickendes Ausruhen von langem Harm und zehenjährigem Kummer, daß es die süßeste Nacht meines ganzen Lebens war! — O wäre ich nie wieder erwacht! — wäre mir die Morgensonne ewig nicht wieder aufgegangen! — Gott! ein schwarzer entsetzlicher Morgen — der Morgen meiner Entführung! — O daß ich mich im Bach ersäufet, auf seinen Armen erwürget hätte! — Entsetzen und Schmerz machte mich sinnlos, und

— ich erwachte aus meiner Betäubung — in einer Räuberhöhle, unter Räubern — unter einem Mördergesindel — ohne Gewissen, ohne Tugend, ohne Mitleid! (sie weinet)

Eve. (wischt sich die Augen) Du treibst mir Thränen aus den Augen, Kind! — Ein Stein müßte weinen, wenn er Thränen hätte. — — Dein Herz erliegt unter Leiden, denen Trostgründe versagt sind. — Vergieb mir, tugendhaftes Mädchen! wenn ich Dich mit meinen Anträgen ärgerte — eine Sklavin ihres harten Schicksals von Kindesbeinen an; — die nun ohne andere Zuflucht von der Güte eines Gottlosen, den ihr Herz längst zu verabscheuen gelernet hat, noch kümmerlich Athem zieht. — Es wird bald zusammen fallen, dieses morsche Gerippe, und hier begraben werden, — im Felsen, wo, leider, schon so manche Unschuld, manche Tugend begraben liegt. — — Mädchen! das ist ein abscheulicher Ort, ein Aufenthalt der Grausamkeit, und eine Schindgrube der entsetzlichsten Verbrechen! — — Möchte dieser Strafort auf Erden mich rein waschen! — — (sie weinet) Auch ich leide unsägliche Leiden von innen und aussen, Mädchen! die nur der Tod endigen kann! — der allein wird uns helfen, liebes Mädchen!

Walltr. So — so gefällst Du mir, liebe Mutter! — Der Tod hat nichts schreckliches mehr in meinen Augen, seitdem ich meinen Sigfried verlohren habe! — Reiche mir Deine Hand her, Mutter! — Walltraud kann nicht zürnen. (nimmt Eve bey der Hand)

Eve. Kannst Du mir vergeben, tugendhafter Engel! — O was vor Reize hat ein Auge, aus dem Tugend und Unschuld glühen! — Könnte Dir diese eiskalte Hand — Deinen Sigfried wiedergeben! — Doch sieh hin dort — wer kömmt? Ist's nicht einer aus Hainzens Reiterknechten?

Walltr. Er ist's — er ist's — Gott! mein Sigfried! (sie läuft dem kommenden Sigfried entgegen, und fällt ihm um den Hals)

Eve. Allmächtiger Gott! Walltrauds Sigfried! (sie geht mit ihren Krücken hin, und besieht ihn)

Sigfr. (in Walltrauds Armen) Meine Walltraud! meine Geliebte!

Walltr. (nach einer Pause) Ein Engel vom Himmel bist Du mir gekommen, guter Junge! Deine Walltraud — oh! die würde — ohne Dir noch erst das letzte Lebewohl zu sagen — —

Sigfr. Lebe wohl? — Mädchen! — Ist man Dir hart begegnet?

Walltr. Ich will Dir alles erzählen, lieber Junge! — Laß mich erst hören, wie Dich Dein Schicksal in diese Mördergrube geführt hat. — — Sieh, wie dort die alte Mutter weinet! — Eve! sieh einmal her; — ist das nicht ein stattlicher Junge? — mein Sigfried, den ich Dir eben nur im Schattenriß zeigte.

Eve. Ich sehe ihn, gutes Kind! — Hainz ist ein Satan gegen diesen Engel! — Es wird aber gelten, junger Mann! bis Du Dir diesen Ruchlosen vom Halse bringst. — Der Himmel wolle Dich stärken. — Werdet des Trostes ganz voll; ich will Euch hier allein lassen, Kinderchen! — hinabsteigen in meine Todeskammer, und beten vor Euch, daß Euch die Hand der Vorsehung aus dieser Höllengruft glücklich wieder in den Schoos Eures Vaters zurück bringen möge. — Lebet wohl! — Laß die Hand Dir küssen, glücklicher Jüngling! um noch einen Theil von Seligkeit, den mir mein Alter gönnet, an Deiner liebenswürdigen Mannheit aufzukosen; so — so! — Lebet wohl, meine Lieben! und fluchet der alten Eve nicht. (geht ab)

Sigfr. Eine gute Alte!

Walltr. (ihr ebenfalls nachsehend) Unglückliches Weib! — daß Dir der Himmel eine gute Sterbstunde geben möchte! — — Aber nun Sigfried! — Noch bist Du mir ein Räthsel. Wie kamst Du hieher?

Sigfr. Gleich nach Deiner Entführung, Walltraud! — — Gott, wie ward mirs, als Deine Gespielin uns die traurige Bothschaft vorheulte! — — Laß mich den entsezlichen Augenblick nicht zurückdenken, Walltraud! — — Gleich nach Deiner Entführung, sage ich, faßte ich den Entschluß, es koste, was es wolle, Dich hier zu sehen, zu sprechen, Dir beyzuspringen, weil Du es nöthig haben würdest; denn die ganze Gegend kennet den geilen Unmenschen Hainz, dem keine Unschuld, keine Tugend, so wie kein Menschheitsgesez, keine Gerechtigkeit heilig ist. Ich wußte kein ander Mittel, als um seine Dienste zu werben; oder, wenn ich nicht angenommen würde, in möglichster Eile seine Feinde wider ihn aufzuwiegeln. Dieses leztere versprach mir unser lieber Vater, der vor Kummer beynahe von Sinnen gekommen wäre, ins Werk zu sezen. Ich kam, und wurde aufgenommen. Izt ist Hainz wider eine feindliche Horde ausgezogen, die an die Felsen herangezogen kam, und worunter sich vermuthlich — Gott, wenn es nur Furcht, nur

Verdacht wäre! — — unser lieber Vater — befindet.

Walltr. Gott! glaubst Du das, Sigfrid! — Unser alter Vater! — —

Sigfr. Oh könnte ich zweifeln, beste Walltraud! — Er hat mirs auf Leben und Ehre versprochen, Dich zu retten, und wenns sein Leben kosten sollte; so sehr ich ihn bat, die Rache auf eine kurze Zeit zu verschieben.

Walltr. Du tödtest mich, Sigfried! — — Gütiger Himmel! — wenn ich die Ursache seiner Gefangennehmung — seines Todes werden sollte! — Besser wäre es dann, daß ich nie geboren wäre: daß er mir nie das Leben gegeben hätte! — Sein eisgraues Haupt dringet sich noch unter feurige Krieger und tödtende Lanzen, wo die entnervte Greisenhand keinen Stoß erwiedern kann! — — Was für ein schwerer Kummer drückt jetzt meine Brust, Sigfried! — welche entsetzliche Ahnungen!

Sigfr. Sey ruhig, Mädchen! und laß den Himmel walten. Dieser wird die Bosheit nicht über die Tugend siegen lassen, und den Stolz eines Räubers über die gerechte Sache meines liebenden Vaters. — — Doch laß uns erst unsre bisherigen Schicksale ganz wissen! — wie

stehts mit Dir, Mädchen! — Hat man Dich noch mit keinem gottlosen Antrage geärgert?

Walltr. Kannst Du es anders denken, Sigfried! nachdem Deine Walltraud dem geilesten Höllenhunde zum Raube geworden ist! — Es ist geschehen, Sigfried! — mit schrecklicher Zudringlichkeit geschehen.

Sigfr. Aber meine Walltraud blieb standhaft? focht wie eine Heilige, und harrte den Kampf aus, um ihres Sigfrieds würdig zu seyn?

Walltr. — Und war fest entschlossen, kämpfend zu sterben. Man muß mich morden, Sigfried! wenn man den Weg zu meinem Herzen finden, wenn man mich der Pflicht, die ich der Tugend und Dir geschworen habe, entreissen will. Hainzens auffahrende Wildheit und grausame Nachsucht machte mir Hoffnung, meinen Vertheidigungsplan durchzusetzen.

Sigfr. Dank Dir, Mädchen! für diesen Starkmuth! Unser Leben ist für einander verpfändet. Doch sey getrost! laß nur diesen Abend ergrauen, Walltraud! und Du sollst Hilfe sehen. Schon lauern die Salzburger eine Stunde von hier im Dickicht, und erwarten einen Trupp Münchner, der längst dem großen Bache oben über die Quere heranzieht, und mit ihnen sich

vereinigen soll. Schon seit einigen Tagen war dieser gemeinsame Angriff verabredet! nur trug man darauf an, Hainzen und seine Knechte ins Freye herauszulocken. Allein seitdem Du entführt warest, hat ihnen unser Vater meine Hieherkunft berichtet, und sie gebeten, bis auf weitere Nachricht mit Blutvergiessen zurück zu halten. Ich werde ihnen das Nähere zu wissen thun, — und wenns finster wird, die Thore öffnen; und unser Vaterland, und Dich in Freyheit sezen!

Walltr. Du giebst mir das Leben wieder, bester Jüngling! der Himmel leite deine Schritte. Der Tod, Sigfried, der Tod ist das Loos deiner Walltraud, wenns fehlschlägt!

Sigfr. Es wird, es kann nicht fehlschlagen, Liebste! Es ist der Wink des Himmels, der uns zu Werkzeugen seiner strafenden Gerechtigkeit weihte. — Doch, wer kömmt da? — — Finster, wie einer von denen, die in die Geheimnisse unterirdischer Grüfte schauen. — Vielleicht ist er einer aus dieser fürchterlichen Menschenklasse? — Laß uns allein, Walltraud! — — Mich deuchts, es ist Hainzens Wahrsager. — Ich will ihn prüfen, ob er nicht mein Mann werden kann.

Walltr. Du siehst mich aber bald wieder,

lieber Junge! — Walltraud bedarf izt mehr als jemals Deines Trostes.

Sigfr. Bald — gar bald wieder, Mädchen: — Du kennest ja Deinen Sigfrid, der nur für Dich lebt.

Stauzer (tritt langsam und in Gedanken vertieft herein.)

(Für sich) — Die Wagschaale hat sich gesenkt. — Fürchterlich! — Nicht lange mehr: — so hat die Menschheit Genugthuung, und das beleidigte Vaterland ist gerächet. — Die grausige Uhustimme, die in heutiger Nacht in unsern Felsen krächzte! — Das mitternächtliche Steinwerfen, hinab in den Abgrund des Felsenbrunnens! — Das Zusammengeheul der benachbarten Hunde und Waldkazen, als wenn sie den Nachtgespenstern ein Konzert geben wollten. — Lauter Vorboten des nahen Verderbens! — Wie mirs so düster, so schauerlich in der Seele liegt — O daß ich diese Felsen nie gesehen hätte! — Jede Wand widerhallt Fluch und Verderben. — (er stößt sich den Kopf gegen die Wand)

Sigfr. (indem er leise hinzutritt) Vergieb mir, Alter! wenn Dich meine Gegenwart aus Deinem tiefen Seelenschlummer schrecket! —

Jn-

In Deinem Kopfe sizt Verzweiflung; und Deine Seele erliegt unter schwarzen Sorgen. — Sag mir, Alter! — kann Menschenhand Balsam giessen in Deine Wunde, und der Trost eines Sterblichen Deinen Kummer lindern?

Stauz. Ich weiß nicht, wer Du bist, junger Mensch! — Bist Du einer von Hainzens Knechten?

Sigfr. Seit drey Stunden bewohne ich diese Felsen; hoffe aber in drey Stunden wieder daraus los zu werden.

Stauz. Entführt? — Gefangen? — Aus einem Amthause entsprungen? — nach einem Morde, oder irgend einem anderen Bubenstücke hieher geflüchtet, und dem Galgen entlaufen? —

Sigfr. Keines von allen. — Frey und unbescholten trat ich in Hainzens Dienste.

Stauz. Du lügst, Kerl! und verdienest von mir nicht weiter gehört zu werden. (will fort)

Sigfr. Höre mich nur, lieber Alter! — Meine Geschichte ist kurz; und, wenn nur ein Funke von Menschlichkeit noch in Deinem Busen glimmt, — würdig, von einem Greisen bewundert zu werden.

Stauz. Laß mich. — Unbescholten und freywillig trat nie einer in Hainzens Dienste. Alle seine Knechte sind entweder dem Rade entlaufen, oder verdienen das Rad — Mörder, Räuber, Mordbrenner, und heilloses Gesindel. Die wenigen Entführten, die sich auf Hainzens Bubenstücke nicht verstehen wollten, schmachten im tiefsten Felsen an schweren Eisen; oder haben draussen, wo der Fels einen hohen Auswuchs in Gestalt einer Richtstätte hat, unterm Schwerde ausgeblutet: viele sind unten im finstern Henkershaine von Hainzens Knechten todt gewürget worden. — Verlaß mich, Pursche! — Du bist keiner von diesen Glücklichen! (will gehen)

Sigfr. (ihn zurück haltend) Höre mich nur, lieber Alter! und verdamme mich dann, wenn Du mich gehört hast. Ich bin Siegfrid, der Pflegesohn eines Meyers von Trosberg.

Stauz. Pflegesohn eines Meyers von Trosberg? — Erkläre dich deutlicher, Junge!

Sigfr. Seine Frau ist seit 12 Jahren todt, und hinterließ ihm eine einzige, liebenswürdige Tochter, die Frucht ihrer zwanzigjährigen Verbindung. Er selbst nennet sich Hanns Gravenecker.

Stauz. Hanns Gravenecker? — von Trosberg? — Küsse mich, lieber Junge! —

vor 24 Jahren ohngefähr lagest Du etliche Spannen lang in diesen Armen. Aelternlos übergab man Dich mir; und ich trug Dich zu Graveneckker, der Dich mitleidig aufnahm, und an Kindesstatt sezte. — Ich habe eine große, große Wohlthat an Dir gethan, Junge! — Bist mir viel Dank schuldig. — (für sich) Gott! wie wenig hat er von seinem Vater?

Sigfr. Dank Dir, von ganzer Seele, Dank Dir, lieber Alter! — Sag mir aber auch, wer sind meine Aeltern?

Stauz. Deine Aeltern? — die kann ich Dir nicht sagen. Die Hand eines Mörders übergab Dich mir, daß ich Dich hinaus auf die Straße legen, und dem Ohngefähr Preis geben sollte. Ich hatte Mitleid mit Deiner Unschuld, und trug Dich nach Trosberg.

Sigfr. Gott! die Hand eines Mörders! — die vielleicht noch von dem Blute meiner ermordeten Mutter rauchte? — — Weg mit diesem entsezlichen Gedanken! — du sollst mir ewig ein Räthsel, ewig ein dunkles Geheimniß seyn, Schoos meiner Gebährerin! — das mir kein Sterblicher entfalten soll! — Erster meiner Wohlthäter! — sprich, was machst du hier? was ist deine Verrichtung?

Stauz. Meine Verrichtung ist, — meinem Daseyn fluchen, diesen holen Grüften mein Unglück vorheulen, diese dunklen Hallen mit gräßlichen Weissagungen erschüttern, Hainzen und seinen Troß mit schrecklichen Ahnungen quälen, und dieses Land sowohl als mein Vaterland bejammern, die durch unaufhörliches Morden entvölkert werden. — Höre, junger Mensch, und erschrick: — Ich bin Neidhart Stauzer, aus Franken gebürtig, und wohne schon 32 Jahre, als Hainzens Wahrsager, in dieser Felsenburg. Ich war 52 Jahr alt, als Hainz, der damals seine zwanzig hatte, in unser Land kam, und mit Hannsen von Walzdorf, meinem Herrn, Händel hatte. — Ich hatte mich von meiner Jugend an auf Sterndeuten und Zeichenkenntniß gelegt; und stand bey meinem Herrn deshalben sehr in Gunst. — Dieser aber wurde von einem aus Hainzens Knechten erleget, nachdem ich drey Tage zuvor gefangen worden war, daher ich ihm die Gefahr nicht vorsagen konnte. Hainz plünderte das Schloß; und ich mußte ihm hieher folgen, wo er mich mit Versprechen überhäufte, von denen er bis auf diese Stunde nichts geleistet hat. — Ich lebe in einer entlegenen Felsenkammer, und koche mir selbst, was mir Hainzens Knechte von ihrem Raube überlassen. Man bewachet mich sorgfältig, und erlaubet mir keinen Schritt

vor die Warte hinaus: — ich habe schon oft vergebens zu entfliehen gesucht. Aus Rache weissage ich nun diesen Böſewichtern nichts, als Tod und Verderben, und verkaufe ihnen als Orakelsprüche die Flüche meines Herzens.

Sigfr. Du dauerst mich, guter Greis! — Doch die Fürsehung leitet Dich in meine Hände. Sieh: Hainz ist gegen einen Trupp seiner Feinde ausgezogen, an deren Spize vermuthlich mein lieber Pflegevater Hanns Gravenecker sich befindet. — Er wird vor einer Stunde nicht wiederkehren. — Ich bin hier, meine Geliebte, ein unschuldiges, zärtlich geliebtes Mädchen, Graveneckers einzige Tochter, die dieser Böſewicht erst seit heute Morgens hier gefangen hält, aus dieser Mörderhöhle zu erretten. Soldaten lauern draussen im Hinterhalte, und werden noch vor Nachtsanbruch diesen Felsen einen fürchterlichen Besuch abstatten. Versprichst Du mir Deinen Beystand?

Stauz. So viel ein schwacher, abgehärmter Greis leisten kann!

Sigfr. Nun, so höre. Du weist, daß diese Felsenburg bey Nachtsanbruch mit der Fallbrücke geschlossen, und von niemanden, als von Hainz, Dir, der alten Eve, und seinen Gefangenen bewohnet wird. Der Troß ist im Einfange

des Burghofes in die Baracken vertheilet, wo die beyden inneren Warten stehen.

Stauz. Das weiß ich: Hainz hält aber die Thüre seiner Nachtwohnung so stark verriegelt, daß ich es schon oft in meiner mitternächtlichen Verzweiflung vergebens wagte, dieselbige zu erbrechen, um den Bösewicht zu erwürgen.

Sigfr. Wir bedürfen dessen nicht. Dein Geschäfft soll seyn: wenn sich Lärm und Auflauf im Burghofe regt, die Fallbrücke niederzulassen, und dem Haufen, den ich heranführen werde, den Eingang zu eröffnen. Ich werde von einer der innern Warten, gegen den Hard, zu das verabredete Zeichen geben; und, wenn es niemand träumt, die äussere Fallbrücke öffnen, die Vorposten erlegen helfen, und so mich dieser Felsen bemächtigen. Hainz geräth in unsre Hände, mein Mädchen, mein Vaterlaud, und Du — ihr alle seyd auf immer von einem Ungeheuer befreyet.

Stauz. Herrlich, herrlich ist Dein Anschlag, junger Mann! — Der Himmel sende Kraft in Deinen Arm, und segne Dein Vorhaben. Ich will mich zu meiner Befreyung geschickt machen, und den Augenblick mit Sehnsucht erwarten. Welch ein Trost, am Rande meines Lebens noch einmal unter Menschen zu wohnen!

Sigfr. Bey mir sollst Du wohnen, lieber Alter! und mit meinem Pflegevater gemächlich Deine übrigen Tage vollenden. — Geh izt; überlaß Deine Gruft den Schlangen in Pacht, und den Kauzen zur Wohnung; und mache Dich zur Abreise gefaßt.

Stauz. Noch eine Umarmung, lieber junger Mann! (Sie umarmen sich) — Wie dem alten Herzen drin so wohl wird! — Bis Nachtsanbruch also? — (geht ab)

Sigfr. Gott geleite Dich. — —

Sigfried allein.

Schrecklich, schrecklich! — Er erhielt mich aus eines Mörders Hand! — vielleicht eines Mörders aus denen, die diesen gräulichen Ort bewohnen? — Stärke du, allmächtiger Rächer des Lasters, diesen Arm, daß er eine Brut würge, die diese Gegend mit ihrem Hauch vergiftet, und meinem Vaterlande schon so manche, tiefe Wunde geschlagen hat. Es dehnet sich so ein grosser Gedanke, der Herzensjubel eines Menschenerretters, in meiner Brust! — Ich empfinde kraftgebende Wollust — ein Geschenk von dir, Allmächtiger, das Du nur der Tugend zu senden

pflegst! — Dank dir, ewiger Tröster! Dank dir! — — Doch, ich will auf das Thorgitter steigen, und sehen, wo Hainz steckt, und sein verruchter Troß. — Nur ein Paar Stunden noch, und es ist geschehen! (geht ab)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Burghof. Vor den innern zwey Warten stehen zwey Wachen. Sigfried sieht oben vom Thorgitter der Fallbrücke aus der Felsenburg herab.)

Sigfried allein.

Noch sehe und höre ich nichts! — — Sie müssen gesiegt, und die Unglücklichen in ihre Heimath verfolget haben, die Mordknechte! — sonst müßten sie längst wieder hier seyn. — — Gott! gesiegt! — — Wie lange werden diese Ungeheuer noch die Eingeweide meines Vaterlandes durchwühlen? — wie lange wird noch das Laster siegen? — wie lange noch Tugend niedergedrückt werden? — Stille, aufrührischer Gedanke! — Du greifest der Vorsicht in das Werk. — Es wird eine Zeit kommen, da der Tugend-

hafte vollauf Rache haben soll! — — (er höret ein Gelärm) Laß horchen! — — Dort sprengt's über die Fläche herein! — — Eine Staubwolke, wie von verheerenden Sturmwinden aufgetrieben! — — Sie sind's — — — ich sehe den wanstigen Molch Hainzen, — den Hauptmann der Mordbrenner und Räuber! — — Wie er muthig seinen Hengst daherjaget — und hinter ihm Reisige und Knechte — ein verworrener Haufen! — — Dort ein Trupp mit Gefangenen, oder Verwundeten aus der Schlacht! — — Wilde Freude und bübischer Ungestümm! — — Leider, sie haben gesieget — gesieget haben sie, die Feinde meines Vaterlandes! — (man höret singen) Ich höre ihren wilden Mordgesang.

(Eine Wache bläßt unten dreymal mit dem Horn, zum Zeichen ihrer Ankunft; und beyde schreyen zusammen — — Hollah! sie kommen! —)

— Sigfr. So freuen sich Satane, wenn ihre verworfenen Brüder neue Zufuhr in die Hölle schleppen! — — Gott, was sehe ich! — — Kann nicht mehr hinsehen! — — Mein alter Vater, — in Fesseln! — — als Gefangener dieser Bestien. — — Himmel! mußte er's wagen? — — Muß gehen, um mich nicht selbst zu verrathen. — — Wie wird Walltraud

diesen Streich fühlen? — — Walltraud, unser Vater! — — (geht fort und läßt die Fallbrücke nieder)

(Man höret erst ein lärmendes Zusammenschreyen: ho ho ho ho! das immer näher kömmt, und mit folgendem Kriegsliede abwechselt.)

Sie kamen her, die Männlein die,
Und zerrten Hainzens Knechte;
Die aber schlugen drein auf sie;
Sie fanden schon die rechte.
Die Lanze flog durch Leib und Seel,
Und jeder Streich war Wunde.
Gejagt sind sie, gejagt ganz schnell,
Gelaufen, wie die Hunde.
Das Schwerd klopft' ihre Rücken aus;
Sie werden sich d'ran reiben.
Sie sitzen nächstens hübsch zu Haus,
Und lassen Händel bleiben.

Hainz, Diez, Neidhard, Kunz, Ulrik, Reisige, Knechte, der alte Graveneker in Fesseln, ein Paar andere Gefangene, ein Todter aus Hainzens Knechten, von zwey Kerls hereingetragen.

Hainz. (zum Todten) Dauerst mich, guter Pursche! daß dir diese Hasenjagd dein Le-

ben gelten mußte! — — Hast mir gute Dienste gethan. — — Schade, daß dich ein alter Gichterarm tödten mußte, nachdem es etliche hundert baumstarke Knechte an dir vergebens versucht hatten! — — Schon dein buschichtes pechschwarzes Augenbraun hatte sonst Kraft, einen ganzen Trupp in die Flucht zu jagen! — — Der Blutrichter und seine Büttel von Salzburg hatten's erfahren, als sie dich über Mordbrennen haschen, und gerade in den Kerker schleppen wollten. — Du strecktest den gierigen Fanger und seine getreuen Knechte mit einem Paar Faustschlägen zu Boden, und sprangest über sie weg in diese Freystädte. — — Hier sollst du nun auch begraben werden, tapferer Junge! wo kein Memmenaas eine Handbreit Erde füllet. — Diez! versenke diesen braven Körper in unsern Leichenthurm, auf daß er sich zu den Schatten jener abgelebten Helden versammle, die dieses Schloß seit einem Jahrhunderte bevölkert, und den benachbarten Gegenden schrecklich gemacht haben.

Diez. (indem er den Leib des Todten aufhebt, und im Wegtragen) Komm, Kamerad! kannst ausruhen, bis dich das grause Zusammenröcheln der Schöpfung weckt!

Hainz. (noch zum Todten) Steige hinab, wo die Geister der Vorhelden deiner warten;

und wohin dich kein Pfaffengeleyer verfolget. Dein Geist schwebe über diesen Felsen, und stärke deine Nachgelassenen. (zu den übrigen Knechten) — — Begleitet ihn bis an den Thurm.

(Sie gehen ab.)

— — Ihr Neidhard, und Ulrick, führet diese beyden unbärtigen Lecker da ins Loch, und werfet ihnen die Ringe an!

(Beyde gehen ab mit den 2 Gefangenen.)

Du Kunz, und Ihr Paar Knechte! — wartet, bis ich erst das Verhör mit diesem grauen Ritter gehalten habe: er hat mehr, als Kerker, verdienet.

— — (Zum alten Gravenecker.) — — Wer bist Du, Alter?

Graven. Dein Feind.

Hainz. Mein Feind — in Banden? — — Du bist schnurrig, Alter!

Graven. Meine Seele trägt keine Bande: diese hasset, verfluchet Dich!

Hainz. O des ohnmächtigen Hasses, des schwachen Fluches! — — Segen oder Fluch von Dir! — — Was Dir beliebt, Graukopf.

Graven. Du hast meine Tochter entführet, Ruchloser!

Hainz. Deine Tochter? — — Bist Du der alte Meyer von Trosberg?

Graven. Das bin ich, gottloser Strassenräuber, das bin ich. — — Wo hast Du sie? — — sprich!

Hainz. Er vergißt sich, daß er mein Gefangener ist! — — — Wo ich sie habe?

Graven. Ja, bey Gott! — wo Du sie hast! — — (er weinet) meine liebste, unschuldige Walltraud! — — Gott! ich kann sie nicht ertrozen; bin gebunden! — — Sieh her; auf den Knieen bitte ich Dich (fällt zu dessen Füssen auf die Kniee nieder.) Herr dieser Felsen! — Laß mich sie sehen, daß ich sie vor meinem Tode noch umarme, und in ihren Armen sterbe: — — Denn sieh, meine Kräfte sind versieget, und der heutige Kampf hat mir den Todesstoß auf die Brust gesezet. — —

Hainz. Kannst Du auch winseln, alter Feldherr?

Graven. Du spottest meiner? — — (raffet sich von der Erde auf)! Ha! ich vergaß, daß ich es mit einem Ungeheuer zu thun habe! — — Du bist nie Vater gewesen, Un-

mensch; oder hast einer Bärenbrut das Leben gegeben. — — (wüthend) Dieser Spott noch — vom Abschaume der Menschheit! — — Diese grauen Haare möchte ich mir ausraufen! — — Mustest hinknieen, alter Geck, vor den Tyger, und deine wenigen Augenblicke noch durch so eine Demüthigung beschimpfen. (er raset)

Hainz. Dein Troz ist Wasserblase, die jeder Athem von mir zerstäubt, Ohnmächtiger! — — Gieb Dich zur Ruhe, Alter! Gefangene pflegen nicht zu toben, wenn sie den Herrn ihrer übrigen Lebensstunden vor sich stehen sehen. Du hast Dein Leben verwirket, Grauschädel! — — Hast einen meiner Knechte erleget, und mir selbst nach dem Leben gestrebet.

Graven. Ich that, was Rittersitte ist; und that es mit Recht, weil Du meine Tochter mir raubtest.

Hainz. Die Du nie wieder herausbekommen sollst. Sie ist meine Geliebte.

Granev. Geliebte! — — Himmel, Deine Geliebte! — — bey allen Heiligen! Hainz! hast Du ihr Wort?

Hainz. Und wenn ich es hätte?

Graven. Den alten Schädel wollte ich an der Felsenwand da mir zerschmettern, und mich,

und sie hinab in den tiefsten Abgrund fluchen! — — Doch Du lügst; ewig, — ewig konnte sie das nicht.

Hainz. Und warum nicht? Müßte nicht eines armen Meyers Dirne stolz seyn, Hainzens Herz zu besitzen, vor dem sich alle streitbaren Männer dieses Landes verkriechen müssen?

Graven. Die ehrliche Dirne eines ehrlichen Meyers wiegt tausend lasterhafte Hainze auf. — Sie würde sich und mich entehret haben. —

Hainz. Dein Trotz geht zu weit, Alter! — — Du verkürzest Deine wenigen Augenblicke. — Deine Tochter muß mir werden, so wahr sie meine Gefangene ist.

Graven. Sie wird Dir nicht werden, wenn sie anders meiner würdig ist.

Hainz. Geifre Dir den Bart voll, alter Wahnsinniger! — — Noch will ich Dir Bedenkzeit geben. — — Hörst Du! — Versprichst Du, nach einer kurzen Frist Deine Tochter dahin zu bereden, daß sie mich liebt, so schenke ich Dir Dein Leben. — Wo nicht; so soll der Henker Dir Deinen starren Schädel zurechte setzen. — — Führet ihn fort — hinab

ins

ins Loch, — wo neulich der Kaufmann gesessen hat. —

Graven. (im Fortgehen vor sich) Gott! — auch meinen Sigfried nicht! — — (Kunz und die zurückgebliebenen zwey Knechte führen den alten Graveneker mit sich fort)

Hainz, allein.

So rastlos Tag und Nacht! — — und kein Menschenherz, das in den Ton des meinigen stimmet! — — Alles mit wilder Gewalt! — keinen Wink freywillig. — — Hainz! deine Tage sind bitter, und deine gefürchtete Macht ist die Würgerin aller deiner Lebensfreuden. — Muß ruhen! — (setzet sich auf einen Stein) Noch nie empfundene Schwermuth sinkt nieder auf meine Seele! — — Diese finsteren nackten Felsenwände hier, und dieser enge Bezirk von unbezwinglichem Gemäuer — — sind der einzige freye Tummelplatz meines Lebens. — Einen Schritt ausser denselben, — Feinde und Mord! — — Ein Trupp Räuber und Mordbrenner zu meinen Befehlen, worunter der erste, grimmigste ich selbst bin! — — Himmel und Erde zu Feinden! Tod und Hölle meine Erwartung! — — (immer schwermüthiger) Nie hat der Pfaffen einer mit seinem Sündengeplärre

diese Felsen betretten, ich hielt sie selbst meiner Gefängnisse unwürdig, und strafte den, der mir einen von ihnen in Ketten einbringen wollte. — — Es ist kein Gesetz unter der Sonne, dem ich nicht zuwider gehandelt; keine Tugend, die ich nicht geschändet habe! — — Gesetz, Tugend, Himmel, Hölle! — Wie kömmt's, daß euch mein Mund ausspricht, und mein Herz über euch aufschauert? — — Seyd ihr doch nichts, als Mädchengrillen und Ammengezüchte, die Männerernst verspottet? — — Hainz, Hainz! — wenn sie aber etwas darüber wären! — — — (springt auf) Darüber, oder nicht darüber! — Wenn ich gesündiget habe, so ist es zu spät umzukehren; ich hätte zuviel auszusöhnen mit Himmel und Erde, als daß ich das Ende der Friedenstraktate zu überleben hoffen könnte. — — Doch (sich ermannend) — wozu diese schwermüthige Grille? — — Hat etwa dieser alte Rappelkopf mir die schwarze Galle angehauchet? — oder mich sein kindischer Fluch muthlos gemacht? — — Pfuy — müßte in den Koth mich schämen, wenn einer meiner Knechte mich in dieser weibischen Stellung überfallen hätte! — — Will mich aufrichten — meine Junggesellenmiene an mich nehmen, und hinauf zu meiner neuen Schönen gehen! — — Vielleicht ist sie nicht mehr so trotzig; hat die Hörner sich abgestoßen; vielleicht hat die alte Eve

wieder eines ihrer Meisterstücke gemacht, und ihr den steifen Jungfernnacken gebrochen. — — Ich bringe einen neuen Beweggrund mit mir — ihren Vater im Kerker, den sie nur mit Liebe gegen mich loskaufen kann! — — Das war eine stattliche Eroberung, die mir so ganz selbst in die Hände gelaufen kam! — Das wird sie vollends übern Haufen stürzen, die Unbändige, die Hainzens Herz schon so lange gefesselt hält. (will abgehen)

Neidh. (läuft hastig daher) Herr! Deine Walltraud ist ganz ausser sich; sie tobet, raset, will sich ermorden. — Sie hat von ohngefähr die Gefangenschaft ihres Vaters erfahren, und ist nicht mehr zu bändigen. — Willst Du, daß man sie prügeln soll, oder einsperren zwischen einem Mauerkeficht, daß sie d'rin harren muß, ohne toben oder sich rühren zu können? —

Hainz. Bestie! — daß ich Dich nicht zum Wurm zertrette! — — Wer Teufel gab Dir diesen Anschlag? — (vor sich) Ich will selbst gehen und sie besänftigen! — (geht eilig ab)

Neidhard, allein.

Potz aller Schindersknochen! — — Zum Wurm zertretten — eines elenden Nikels we-

gen, der sich ziert, als wenn er die Fallsucht kriegen wollte! — — Wie Hainzen doch dieses klapperdürre Mensch zum Narren machet! — So habe ich ihn die zwanzig Jahre, die ich mit ihm reite, nicht gesehen! — — So geckenhaft vernarrt, und winselnd zu den Füßen einer Aeffin, die sich Jungfer nennet, und seiner Herrlichkeit mit allen möglichen Grobheiten hofiret. — — Mich zum Wurm zu zertretten! — — Hainz! — das war zuviel für einen Reisigen, der schon manchen tapfern Ritter aus dem Sattel hob, und schon so manchen Schwerdstreich ober deinem Haupte zurückschlug! — Wollt's nicht zweymal hören, Hainz! — nicht zweymal, eines filzigen Mädchens wegen! — —

Kunz kömmt dazu.

Kunz. Was murmelst Du da zwischen den Zähnen, Kamerad? — Du hast Verdruß — — — blickest fürchterlich, und wild rollt sich Dein Aug im Kopfe. — Sprich, wer hat Dir etwas Leids gethan? —

Neidh. Wer mir etwas Leids gethan hat? — — Frag ihn, den alten Buhljungen Hainzen, der eben in den Schooß seiner Meerkatze fortgelaufen ist. —

Kunz. Was sagst Du, Kamerad? — — Hainz — konnte einen Reisigen, wie Du, mis-

handeln? — Nein, das werde ich nicht glauben! —

Neidh. Nun so glaube es bey allen Höllenfurien nicht. — — Und es ist doch so! — — Hainz beschimpfte mich, und zwar — pfui, daß ich es nur sagen muß — einer flennenden Dirne wegen!

Kunz. Hainz? — Dich? — — Eines Weibstückes wegen? — Kamerad! das ist entsetzlich. —

Neidh. Drohte mich zum Wurm zu zertretten, der Pfotenlecker da! — dessen Knochen schon längst Baierns Krautäcker gedünget hätten, wenn ich nicht sein guter Schutzgeist gewesen wäre! — — Mord — und Hölle! — ritt immer dicht an seiner Seite, sprengte mit ihm in's Gedränge, schlug über Augen und Ohren, Helm und Visir auf jene zu, die mit blanken Schwerdern auf ihn herangerannt kamen! — — Habe 63 Narben am Leibe, die ich alle in seinen Händeln davontrug. — Und jetzt, — mag nicht dran denken; es thut zu wehe, Kamerad! — — So kann man unsre Treue vergessen! —

Kunz. Kann Dir nicht unrecht geben, Kamerad! es ist zum Todtärgern. — Macht er's doch täglich unleidlicher. Seitdem ihm der

Henker dieses Frazengesicht in den Kopf gezaubert hat, ist's, als wenn er unser gar nicht mehr bedürfte. — — Denk nur, wie er mir heute Morgens begegnete. — Ich stund draussen auf der Skartwache, als er mit Dir und einigen unserer Knechte auf dieses erbärmliche Abentheuer ausgezogen war. Da ritt er plötzlich in vollem Galopp auf mich her, das Mädchen über'm Sattel, stieg ab und trug mir bey Lebensstraffe, — denk nur, — bey Lebensstraffe! auf, das Haderding da zu mir zu nehmen, hinauf in seine Stube zu tragen, und ihrer mit möglichster Sorgfalt zu pflegen; er würde, sagte er, in wenigen Augenblicken selbst hier seyn; und wehe meinem Kopfe, wenn ich etwas daran versehen haben sollte! — — Er stieg wieder zu Pferde, und fort nach dem Harde! — Ich biß die Zähne knirrknarr übereinander, und fluchte meinem grauen Barte, daß ich in meinen alten Tagen noch zur Kindsdirne werden sollte. — Nahm gleichwohl das schmächtige Ding da auf meine Schulter, trugs hinauf in Hainzens Stube, und schmiß es auf seine Matratze hin. Da lag sie nun ohne Zeichen und bleich, wie eine Todte! — — Hainz, dachte ich, möchte glauben, ich hätte ihr nicht recht gepfleget, und rüttelte sie erst; dann zupfte ich sie an ihrer Spitznase, schüttelte ihr den Kopf, daß ihr die Backen schlotterten — bis sie endlich die Augen aufzu-

reissen, und mich grausig anzustarren anfieng. — — Wie sie aber auch zu heulen, sich zu krümmen, die Hände zu ringen, und Zetter zu schreyen begann — — Kamerad! da wollte ich lieber unter einem Trupp von Knechten gewesen seyn, wo's klink klank über meinen Kopf gegangen wäre, und es Spieße und Lanzen und Schwerder über mich hereingehagelt hätte, als da dieses Mädchengeheul angehöret zu haben! — — Und als Hainz kam — hatte ich kaum so viel Dank, daß man mich ohne Rippenstöße davonschaffte. — — Hainz schalt mich einen Bastart von Wildfang! —

Neidh. Herrlich, für einen Reisigen! — Kamerad! da leidt's mich nicht lange mehr.

Kunz. Mich auch nicht; wenn ich nur mit Ehren los werden könnte. — Galgen und Rad wartet unser, wenn wir einen Schritt ausser diesen Mauern setzen!

Neidh. Und so zu leben, geht über Galgen und Rad! —

Kunz. Wenn wir nur einen Sprung hinaus in Schwaben machen könnten, ohne die verfluchten Zwischenwege gehen zu müssen!

Neidh. Wenn nur nicht jeder von uns so genau mit Haut und Haaren im Büttelregister

stände. — Der Ganner blickt uns zu sehr aus den Augen. —

Kunz. Möchte den Kopf mir zerreissen. — — Soll's denn für uns gar keine Erlösung geben? —

Neidh. Gar keine Ritze zur Ausflucht? — — Wie wär's, wenn wir Hainzen in die Hände der Gerechtigkeit überlieferten? —

Kunz. Wie könnten wir das? — — Würde nicht der ganze übrige Troß unserm Vorhaben entgegen seyn? — — Trauet er wohl einem aus uns, ohne den ganzen Haufen mitzunehmen, dem daran liegt, eine Freystätte zu haben wider Rad und Schwerd? — — Wer würde unsern Entschlus den Richtern kund thun, auf daß sie uns für Hainzens Kopf das Leben schenkten? — — — Unübersteigliche Hindernisse! —

Neidh. Schweig, Kamerad! — — Da kömmt der Junge, den heute Hainz zum Reitknecht aufnahm. — — Der schleicht daher, als wenn er allen Wänden ihre Geheimnisse ablauschen wollte! — — Verstelle Dich, Bruder! ist ein neuer Besen! — — Da ist nicht zu trauen. —

Sigfried nähert sich.

Kunz. Wie Du daherschleichest, junger Mann! als wenn Du zentnerschwer aufgeladen hättest! Du bist nicht guten, frischen Muths, Pursche! — Sahst heute Morgens so stattlich, so feurig aus, als Dich Hainz in seinen Dienst nahm. Was wurmt Dir im Kopfe, daß Du so finster schauest?

Sigfr. Nichts, meine Herren, Nichts! — — Ich habe so Gedanken für mich — aus den vorigen Tagen her, wo ich Mühe habe, mir so Manches davon aus dem Kopfe zu schlagen.

Neidh. Ein holdes Mädchen, Junge! das Du verlassen mußtest, weil Du in Lebensgefahr warst, nicht wahr? — — Die Gerichtsknechte haben Dich diese Strasse hieher verfolget?

Sigfr. Ihr betrüget Euch, lieben Leute! — — Ich bin keiner von denen, die Hainzens Waffen tragen, weil sie ihr Leben verwirkt haben. Ich kam ganz freywillig hieher.

Kunz. Freywillig, sagst Du? — — Nun so magst Du wohl der Unglücklichste aus uns seyn! Von uns kam Keiner freywillig in diese —

Neidh. (stößt ihn) Nimm Dich in Acht, Kamerad!

Sigfr. In diese Mördergrube — in diesen Fluchort — wolltest Du sagen, lieber Mann? — — Verschweig es nicht: Du sprichst nicht leicht zu viel.

Kunz. Wie, junger Mann! — — Bist Du dieser Stätte schon überdrüßig geworden? — — Erst einige Stunden hier, und schon Fluch auf Deiner Zunge?

Sigfr. Fluch — Abscheu — Verwünschung — Hölle und Tod auf meiner Zunge! — — O Lieben, höret mich! Quält Unruhe, Unzufriedenheit, Ueberdruß, lange Weile, Verzweiflung Euer Herz — höret; ich stehe hier vor Euch, ein ehrlicher Mann! — Habt kein Geheimniß vor mir! Redet!

Kunz. Darf man Dir trauen, junger Ritter? — — Auf Dein Ehrenwort?

Sigfr. Habt meine Hand! — Redet!

Kunz. Wir wünschen dieses weibischen Hainzen los zu werden.

Neidh. Oder ihn gar abzuwürgen, zu zertretten, wie einen Wurm, den undankbaren Wicht. — — Freund! kann Dein Herz Verschwörung ertragen?

Sigfr. Verschwörung und Mord! — —

Nun wenn das Euer wahrer Ernst ist; wenn ihr Muth habt, Eure Worte mit Thaten zu versiegeln! — —

Beyde. Ernst und Muth, troz Tod und Hölle.

Sigfr. So höret. Ich bin des Mädchens Bräutigam, das Hainz diesen Morgen in diese Schindgrube hieher entführet hat. Der Alte, den Ihr eben erst einbrachtet, ist Ihr Vater, und ich sein Pflegsohn von Kindesbeinen auf. Alter Haß, und neue Rache erweckten den Entschluß in mir, der Entführten hieher zu folgen, und unter der Larve eines dienstlosen Reiterknechtes Hainzens Dienste zu nehmen. Ich ward aufgenommen, wie Ihr wisset, und habe nun seit einigen Stunden bereits wichtige Schritte gemacht. Der alte Stauzer, Hainzens Wahrsager, ist auf meiner Seite.

Neidh.. Stauzer! Stauzer! vortrefflich.

Sigfr. Ehe ich hieher kam, wußte ich schon, daß dieser, und die alte Eve nebst den Gefangenen, die mit großen Schlössern verrammelt sind, Nachts ganz allein mit Hainzen, der sich fest auf seine Schlafstube sperret, in dieser Felsenburg wohnen: indeß Ihr anderen da im Vorhofe aussen in den Baracken zerstreuet lieget, und wider Ueberfälle auf der Huth seyn müsset.

Stauzer war also eine Hauptrolle für meinen Plan: denn Ihr müsset wissen, daß ein Trupp Münchner Soldaten, und ein Haufe Kürassier aus Salzburg, draussen in den Rainen links hinüber am Harde lauert, um mit gesammter Hand einen Ueberfall zu wagen.

Beide. Münchner und Salzburger, sagst Du? Ists Dir Ernst?

Sigfr. Was zaget Ihr? — Ernst, Ernst, Kameraden? — Münchner und Salzburger!

Neidh. Wehe uns! Du lieferst uns in den Tod.

Kunz. Wir sind verlohren!

Sigfr. Ich verstehe Euch. Ihr fürchtet die strafende Gerechtigkeit. Seyd ruhig. Ich stehe Bürge für Euer Leben: es soll Euch kein Haar gekrümmet werden, wenn Ihr muthig mit mir zu Werke gehet. Die Richter versprechen Euch Gnade, und Verzeihung, wenn Ihr Hainzens Kopf in ihre Hände liefert. Mit Hainzen zerstäubt die ganze Bande!

Neidh. Versprechen sie das, die Richter? — — Nun haben wir gewonnenen Handel. — Sprich, wozu brauchst Du uns?

Kunz. Befiehl, junger Mann, wir gehorchen.

Sigfr. Wisset also: — — Sobald es Abend zu werden, und der nasse Nachtnebel diese Felsen einzuhüllen beginnet, so begebet Euch mit leisen Schritten in die Gegend der Fallbrücke an den innern Warten, wo ein Paar Knechte Wache halten. Ich steige dann auf eine der Warten, und gebe ein Zeichen, das mein Pflegevater mit ihnen verabredet hat. Da wirds draussen vor der Fallbrücke auf einmal Lärm, und Waffengeräusche, und Mordioschreyen geben. Ihr Beyden überfallet aber wie im Fluge die beyden Wachen an der Fallbrücke; rennet sie, ehe sie sich dessen versehen, von hinten zu Boden, und lasset hierauf ohne Zeitverlust die Fallbrücke nieder. Da werde ich euch zu Hilfe kommen, den Trupp hereinführen, unter den Ihr Euch mit gezogenen Schwerdern zu mengen habt, und über die innere Fallbrücke, die uns Stauzer öffnen wird, durchbrechen, daß wir den boshaften Hainzen im Nachtkleide überraschen, und in Eisen und Bande schlagen. Gefällt Euch dieser Anschlag?

Neid. Er ist nicht zu verwerfen, junger Mann! — Aber wie werden wir Beyde, da im Waffengetümmel, bey der Dämmerung, von den hereindringenden Soldaten ungekannt, unser Leben retten können?

Sigfr. Auch dafür ist gesorget! Diesen Reigerbusch hier — stecket auf Eure Helme,

wenns Lärm wird. Das ist das Zeichen, das Freunde von Feinden unterscheiden soll; Sigfried und Walltraud ist unsre Losung.

Kunz. Nichts, gar nichts vergessen, göttlicher Mann, unser Erretter! O, wenn es nur schon Abend wäre! — — 's wird mir so wohl, so leicht auf meiner Brust! Freyheit, Freyheit! Wie lieblich tönest du in Herz und Ohren! — Will dich nicht mehr aufs Spiel sezen: — hab lange genug gegen Bubenstücke dich vertauschet!

Neidh. Dürfen wieder frey und sorgenlos unter den Menschen einher wandeln, sicher vor nachschleichenden Bütteln, und bestochenen Verräthern: — nicht immer links und rechts uns umsehen, ob uns kein Steckbrief den Weg abgelauert hat! — Dürfen ruhig, gleich ehrlichen Bürgern, die Freuden des Lebens geniessen, kurzweilen, und scherzen unter Ehrlichen; und sicher im Schooße wachender Gerechtigkeit entschlummern! — — Seligkeiten, nach denen wir so lange, so viele Jahre vergebens geseufzet haben! — — Verlaß Dich auf uns, junger, edler, liebenswürdiger Ritter! — Wir wollen unser Möglichstes thun.

Kunz. Mit unserm Leben stehen wir Dir Bürge: Du sollst alle Wunder sehen.

Sigfr. Ich erwarte alles von Euch.

Freyheit ist Euer Lohn! — — Nun gehet, zerstreuet Euch unter die übrigen Knechte, daß man unsre Verschwörung nicht vermuthe. — Bey Abendsanbruch — beym Waffengelärme ausser der Fallbrücke — Sigfried und Walltraud die Losung. —

Beide. Richtig! Richtig! — — Bis dahin!

(Gehen ab auf verschiedenen Seiten.)

Sigfried allein.

Die Verschwörung wäre glücklich gekettet. — — Nur quälet mich noch Kummer wegen meines alten Pflegevaters, den ich noch nicht gesprochen habe. Er ist unsanft, und bitter in seinen Ausdrücken: ich habe alles für sein Leben zu besorgen, wenn ich nicht Mittel finde, seinen unbeugsamen Sinn zu mäßigen, und ihn auf die Paar Stunden noch zur Nachgiebigkeit zu bereden. Jeder Augenblick ist Tod für ihn, den ihm seine Walltraud entzogen bleibt. Ich will gehen; den Gefängnißwärter bitten, daß er auf eine kurze Zeit seinen Dienst mir überlasse; will sie zu ihm führen, seine Herzens Walltraud, daß Trost auflebe in seinem Herzen, und er Kraft habe, bis ans Ende mit Geduld auszuharren. (geht ab)

Zweiter Auftritt.

(Eine große Felsenstube.)

Walltraud, Hainz.

Walltr. (mit zerrauften Haaren.) Sprich, Unmensch! Wo hast Du ihn? Ist er todt? Lebt er? Sprich.

Hainz. Und was wolltest Du, nårrisches Ding, wenn er lebte?

Walltr. Oh, wenn er lebte! — — In seine Arme wollte ich mich werfen, und in seiner Umarmung sterben! — Doch Du tåuschest mich! — Ihr habt ihn schon umgebracht, getödtet, ihn, der mir das Leben gab, der mir, und dem ich alles war! — — Was zauderst Du, Mörder? Heraus mit der Sprache!

Hainz. Nun so wisse, Mådchen: Dein Vater lebt noch.

Walltr. Er lebt noch! Lebt noch! — Hat Dein Mund je Wahrheit gekannt, o so laß dieses keine Lüge seyn, Hainz! Er lebt noch, sagtest Du?

Hainz. Ja, er lebt noch. Allein, daß er noch ferner lebe, hångt einzig von Dir ab.

Walltr. Von mir? — — Sprich, was kann ich, was soll ich thun, daß er ewig lebe?

Hainz. Sehr wenig, Mädchen, sehr wenig. Hain hat einen ganz geringen Preis auf seinen Kopf gesezet.

Walltr. Was für einen, Mensch? — Laß mich ihn wissen.

Hainz. Keinen andern, als den Du leicht geben kannst: — Dein Herz für Hainzen, der Dich liebt.

Walltr. Gott! Ein verfluchter Preis! Unmöglich! Unmöglich!

Hainz. So muß Dein Vater sterben, und wenn er tausend Aecker für seinen Kopf zu bieten hätte.

Walltr. Erbarmen, mächtiger Herr über Tod und Leben, Erbarmen! (fällt ihm zu Füssen) Glimmt gar kein Funke von menschlichem Mitleid in Deinem Busen? Ist Dein Herz Stein, und Deine Seele unempfindlich, wie Marmor?

Hainz. (höhnisch) Ist Dein Herz Stein, und Deine Seele unempfindlich, wie Marmor, daß Dich Hainzens Bitten nicht rühren, noch seine Seufzer Dein Mitleid verdienen? —

Sprich, wer ist grausamer, unempfindlicher unter uns?

Walltr. (heftig sich aufraffend) Dein Bitten ist Todsünde, und Dein Seufzen Empörung wider den Himmel. Du strebest eine Unschuld zu unterdrücken, und eine Tugend zu schänden. Ich bitte für das Leben eines tugendhaften, zärtlichst geliebten Vaters.

Hainz. Der mich in meiner Burg zu überfallen gekommen war: der einen Troß Knechte wider mich waffnete, und mir eine blutige Fehde bot; der selbst einen meiner Knechte aus Irrthum mordete, weil er mich zu durchbohren glaubte; — der mir eben erst vor meinen Knechten Bitterkeiten und Vorwürfe in's Gesicht sagte, und noch mit gebundenen Händen wider mich rasete!

Walltr. Würde nie wider Dich geraset haben, wenn Du ihm seine einzige Tochter nicht entführet hättest, die Dir ewig nicht werden kann, — deren Herz längst einem anderen angelobet und verpfändet ist.

Hanz. Pah des kindischen Angelöbnisses! Alle Verpfändung hört auf, wenn Gewalt die Bande zerreißt. Ich kann Dirs gebieten, Mädchens, daß Du gehorsam bist.

Walltr. Zu Deiner Magd, zu Deiner Sklavin kannst Du mich machen: aber ewig zu Deiner Liebhaberin nicht! — — Erschreckliche Verbindung: Walltraud Hainzens Liebhaberin!

Hainz. Nun, so wisse, unbeugsames Mädchen: Ehe eine Stunde vergeht, soll Dein Vater das Opfer Deines Starrsinns werden.

Walltr. Nicht doch! Mann der grausamen Gewalt! nicht doch! — — Verzieh nur einen Tag noch!

Hainz. Nicht eine Stunde mehr!

Walltr. Wenigstens, bis ich ihn spreche! — — Vielleicht! — —

Hainz. Vielleicht? — — Vielleicht, daß er Dir neue Beweggründe an die Hand gebe, den zu täuschen, der Dich in seiner Macht hat? Dein Sträuben, Mädchen, beschleuniget nur den Tod Deines Vaters; und was gewinnst Du damit am Ende? — — Ich gehe, Deinem Vater das Todesurtheil anzukünden.

Walltr. (für sich) Stärke mich, Gott! Beschützer der Tugend! — Geht Kindesliebe nicht über Tugend? War Naturgefühl nicht unser erstes, das wir kannten, und das uns der Schöpfer schon, ehe wir noch Vater lallen konnten, in die Seele gegraben hatte? Sind nicht die Tugen-

den spätere Begriffe unsrer Erziehung? — — (zu Hainzen) — — Hainz, Herr! höre mich; ich will — —

Hainz. Was willst Du? sprich. Ich habe der Mädchen noch einen vollen Schock beysammen; kostet mich kein Bitten, daß sie mir werden.

Walltr. Ich will erst meinen Vater sprechen: ihn bitten, daß er seine Einstimmung gebe. — — Nur so lange gedulde Dich, Herr!

Hainz. Willst Du das ernstlich, Mädchen? — — Tritt endlich Vernunft an die Stelle der Schwärmerey, und verschwindet der Popanz, der Dich schreckte, vorm Anblick einer höhern Gewalt? — — Will Geduld tragen, Mädchen, bis Du Dein Gehirn vollends in Ordnung bringst: will einen meiner Knechte Dir schicken, daß er Dich in meiner Begleitung in den Kerker Deines Vaters führe: will Euch dort zusammen sprechen, und dort entweder Gnade Dir und ihm, oder Tod Deinem Vater, und Gewalt Dir verkünden. — Geh izt auf Dein Zimmer, liebes Mädchen; und denke auf Beweggründe, mit denen Du Deinem Vater zu Leibe gehen sollst. Hast hier keine Mittelwahl — — Tod, oder Leben! — Dein Sträuben reizet nur die Macht des Bezwingers. (Walltraud geht in Thränen ab)

Hainz, allein.

Das hat gekostet! — — Wie erwünscht mir ihr Vater ins Garn gelaufen kam? — ein herrlicher Beweggrund für meine Forderung! — — Aber, wozu doch so viel Glimpflichthun und Flehen um die Liebe eines gefangenen Mädchens? — — Kenne mich selbst nicht mehr. — — Bin noch immer so ungezwungen glücklich gewesen; hab nie gegirret, gewinselt um ein Mädchen, das ich so ganz in meiner Gewalt hatte! Diese einzige da, eine aus den Jungfrauen dieses Landes, wie sie sich nennen, hat so viel ehrwürdiges, so viel zurückscheuchendes an sich, daß ich selbst nicht begreife, was die Hände mir lähmt um ihr mein Recht mit Gewalt zu entreissen. Seltsam! So was muß dir noch nie unter die Hände gekommen seyn, alter Hainz? Vielleicht ist's auch eben das, was sie meinem Herzen so werth machet! (Es geschieht ein dreymaliger starker Schlag) Bey allen Elementen! — welch ein Schlag! — fürchterlich! — Wollen diese ungeheuren Felsengewölbe zusammenstürzen? — Erschrecklich! (Er will entlaufen)

Stauzer stürzt gegen Hainzen herein.

Stauz. Hast du das dreymalige Schlagen auf dem Ambos der Hölle gehöret, Hainz? — — Dreymal widerhallte diese Felsenburg den

Todesschall des höllischen Hammerschlages! — Die mitternächtlichen Kauze haben heute Nachts die Todtenvigil gekrächzet; und grausig, grausig hat der Uhu auf dem Fenster Deines Schlafzimmers geheulet. Eine fürchterliche Stimme brüllte tief im Abgrunde des Felsenbrunnens, und Mord, Hölle, und Zernichtung zetterte es herauf aus der grundlosen Tiefe. Das Leben ist an die Verzweiflung verpachtet worden, und der Erbarmer hat dem Richter sein Amt abgetretten. — Gewissen und Richterstuhl haben ihren feurigen Wagen Rachefurien vorgespannet, und der Wütherich starb auf der Folter. Raserey hat Liebe begehret, und Grausamkeit mit Sanftmuth Friede stiften wollen. Allein Himmel und Hölle machten ein Bündniß miteinander, den Frevel zu rächen. Der Himmel hat gedonnert; und die Hölle ihren Rachen weit aufgesperret, um ein Ungeheuer mehr in ihren Bauch zu begraben. Gräulich — unerträglich! Wie der Pfuhl heraufstinkt von der Tiefen unterster? Wie die Flamme herausleckt nach ihrem Braten! schrecklich! schrecklich! wie's donnert, Feuer speyet, rasselt, brüllet da unten? — — Wehe, wehe! Die Luft ist vergiftet: die Erde spaltet sich: und die Wände verschlingen den, der sich ihnen nähert! — — Hainz, Hainz! sieh Dich um: Deine Haare sind zu Furien, jede deiner Adern ist zu einer Schlange, jeder Gedanke in Dir zu einem Teu-

fel geworden! Wehe mir, wehe, wehe! (Läuft davon)

Hainz allein.

Er ist fort: seine gewöhnliche Tobsucht hat ihn befallen! — — Noch zittere ich an allen Gliedern. So entsetzlich kirrte der Fluchpsalm noch nie aus seinem Munde. — — Es ist doch Bangigkeit in meiner Brust, und kalter Schweiß liegt hier an den Schläfen. — Sollten die Worte dieses Rasenden nicht Raserey, — Wahrsagung seyn? Stauzer hat von Jugend auf Weissagung gelernet, und kennet die Vorzeichen des Unglücks: — weissagte mir schon so manche Zukunft des Ohngefehrs; und die Erfahrung hat seine Worte bestätiget. — — Schrecklich, wenn diese Raserey Wahrsagung gewesen wäre! — — Wenn es wäre? — — Wenn es aber nicht wäre! — — War die Raserey nicht handgreiflich? — sprach er nicht unbegreifliche Dinge, woran sein eigen Herz keinen Antheil haben konnte? — — Und ist nicht alles, alles Phantasiegeburt, was er daher predigte? — — Das Alter verrücket sein Gehirn, und die Schreckbilder der ersten Kindheit wachen in ihm auf, weil die denkenden Kräfte des Mannes versieget sind. — — Aber die Schläge, die drey fürchterlichen Hammerstreiche! — — Ausbrüche unterirdischer Winde, die irgend durch eine Kluft sich losrissen,

und durch Knall ihre Befreyung verkündigten! — — Aber dreymal, dreymal? — gerade nur dreymal! — Und wenn es hundertmal gewesen wäre! — Was liegt an dem Lumpenwort dreymal! Die unterirdische Luft hat sich dreymal, aus drey Klüften, und nicht viermal, und nicht aus mehrern Klüften losgerissen. Das ist alles. Soll ich darum meine Vernunft in Fesseln schlagen, weil es der Luft nur dreymal beliebte, loszuknallen? — — Vernunft findet überall natürliche Ursachen, wo Aberglaube und Dummheit Wunder und überirdische Mächte wähnet. Fort mit diesen Gedanken der Mitternacht! — Will gehen und Anstalten zu einer vergnügten Nacht machen!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eine Felsenkammer.)

Walltraud, allein.

Unglückliches Mädchen! — Wie arglistig hat dir die Hölle alle Ausflüchte vereitelt? — — Auf was vor eine Seite lenkest du die verfluchte Wage? — Das Leben deines zärtlichst geliebten Vaters auf einer — — Sigfried, Treue und Tugend auf der andern Wagschaale! — — Gott, mag hier ein Engel wählen, um nicht durch jeden Entschluß zum Satan zu werden! — — Wähle ich nicht; wähle den Tod für mich? — schrecklich! — so ziehe ich Vater und Sigfried mit in die Grube. — Kann ich aber auch Sigfrieds Treue und Tugend verrathen? — meinen Sigfried? — — O ewig, ewig nicht!

— — Himmel! du weist es, wie enge unsre Herzen verknüpfet sind. — Kam er nicht hieher, um auch unter Mördern und Unholden seiner Walltraud nahe, zum Schutzgeist zu seyn? — Und ihn sollte ich verrathen, einem Ungeheuer nachsetzen können? — — Ewig, ewig nicht! — — Was bleibt mir aber noch übrig? — — Meinen Vater, den ersten Geliebten meines Herzens zu tödten, durch Räuberhände abwürgen zu lassen, wie einen Missethäter? — — Ich seine geliebteste Tochter, für die er sein Leben zum Opfer brachte, schuldig an seinem Blute seyn? — — Entsetzlich, entsetzlich! — Auch das kann ich nicht, kann's nicht. — Gott im Himmel! wie sollt' ich das können. — — Sie werden kommen, sprach Sigfried! und uns in Freyheit setzen; so sprach der gute Jüngling. — Aber fordert nicht Hainz Einwilligung noch vor Abends Anbruche? — und kann nicht ein plötzlicher Schwerdstreich meinen Vater tödten? — Scheinet nicht die ganze Hölle für ihre Miethlinge gewaffnet zu seyn? — Gott! wie siedets hier, wie kochts in meinem Gehirne? — Jeder Gedanke in mir ist Glut, und jeder Blutstropfe fällt schwer, wie ein Felsenstück, auf mein Herz! — — Sigfried, oder Vater! — Vater, oder Sigfried! — — einer von euch ist für mich unwiederbringlich verlohren; und kann einer für Walltraud ohne Walltraud ver-

lohren seyn? — — (sie stützet den Kopf auf einen Felsentisch, und schluchzet)

Sigfried kömmt.

Sigfr. (vor sich) Sie liegt tief in Gedanken versenket. Armes Mädchen! Sie weiß nicht, daß die Erlösung so nahe ist. (tritt näher) Walltraud! Walltraud!

Walltr. (wie vom Schlafe auf) Göttlicher Sigfried! mein Schutzengel! — — Lässest Deine Walltraud so lange ungetröstet in den Foltern ihres Herzens, und mit der Hölle im Kampf. —

Sigfr. Vergieb, Walltraud! Mein Herz war stets bey Dir, und jedes Deiner Kümmernisse arbeitete auch in meiner Seele. — Ich bin diese Burg durchgelaufen, um Anstalten zu unserer Befreyung zu machen. — Es hat geglücket, Mädchen! die Nacht darf nur kommen. —

Walltr. Aber Sigfried! wenn Hainzens Bosheit der Nacht zuvoreilet? — — Wenn unser gefangener Vater — —

Sigfr. Weist Du das auch, Mädchen! Ich wollte Deines Herzens schonen. —

Walltr. Ich habe es aus dem Munde eines Reisigen, der den traurigen Zug, in die

Burg zurück, gesehen hatte. — — Und nun kam Hainz selbst hieher, und Schadenfreude schmunzelte aus seiner verruchten Miene, als er mir die Einkerkerung meines geliebtesten Vaters hinterbrachte. —

Sigfr. Walltraud, Walltraud! — Dein weibliches Herz hält schwere Proben aus. — — Womit beschloß der Bösewicht diese traurige Bothschaft? —

Walltr. Womit? — Kann ich Dir's sagen, Junge? — Gott, entsetzlich grausam!

Sigfr. Sprich, Walltraud! sprich. — Zerreisse mein Herz nicht mit Ahnungen, die schrecklicher, als das Scheckliche Deiner Erzählung selbst sind.

Walltr. In einer Stunde — erzittere, geliebter Jüngling! — in einer Stunde ist unser Vater todt; — oder Walltraud Hainzens Geliebte? —

Sigfr. Du tödtest mich. — In einer Stunde? — In einer Stunde, und nun ist's noch drey volle Stunden bis Nachtsanbruch! — Ist Walltraud schon schlüssig geworden? —

Walltr. Kann Walltraud das? — — Kann Walltraud einen von Euch verlieren, und noch leben? —

Sigfr. Die Wahl ist entsetzlich! — — Und doch, wenn gewählet werden muß, — kann Walltraud die Mörderin ihres und meines Vaters seyn? —

Walltr. Kann Walltraud die Mörderin ihres Geliebten, ihres einzig Geliebten seyn? — Kann Walltraud an ihrem Sigfried zur Verrätherin werden?

Sigfr. Sigfried muß dem Vater weichen. — Die Natur hat hier Vorrechte.

Walltr. Hat nicht getreue Liebe auch ihre gegründeten Rechte? — — Kann Walltraud ohne Sigfried leben?

Sigfr. Und Sigfried ohne Walltraud? — (er schließt sie stark in seine Arme) Engel im Himmel zerhauet den Knoten; oder er bleibt ewig unauflöslich!

Walltr. Unauflöslich, bey Gott! (sie weinet)

Sigfr. Setze Dich, Mädchen! — Du möchtest der schmerzlichen Empfindung zu schwach werden, und unterliegen, ehe Du ausgekämpfet hast. — Vielleicht ist noch ein Mittel übrig, der Sache günstigen Aufschub zu geben. — — Schon dämmerts in meiner Seele. — — Wisse; hier habe ich die Schlüssel in die Gefängnisse

seit einer halben Stunde in meiner Verwahrung; ich gehe, unserm Vater Labung zu bringen. — Hainz hat Vertrauen in meine täuschende Miene gesetzet, und mir Gelegenheit gegeben, mit dem würdigsten liebsten Greise ungestörte Unterredung zu pflegen.

Walltr. O könnt' ich das auch! — — Aber, so werde ich ihn zwar sprechen; doch nur in Gegenwart des verhaßten Hainzen; das hat er mir eben erst gedrohet, der Gottlose!

Sigfr. Nur in Gegenwart dieses Verruchten? — — Da ist's also höchst nöthig, daß ich Eurer Unterredung zuvoreile. —

Walltr. Und womit, bester Junge?

Sigfr. Seine Geduld zu stählen, und das Auffahrende seiner offenen Seele zu dämpfen! —

Walltr. Wird er den gottlosen Antrag des Wütherichs gelassen anhören können?

Sigfr. Er muß, wenn er nicht alles verderben will. — Er soll sich eine Bedenkstunde ausbitten; Hainzens ungerechte Forderung mit Gelindigkeit begegnen; und der Vorwürfe schonen, welche die Tugend dem Laster nicht immer ungerächet vorpredigen kann. — Er muß die Stunde abwarten können, Mädchen!

Walltr. Wenn er's aber nicht kann, Sigfried? — Du kennest den dahinreissenden Eifer seiner Seele. —

Sigfr. Dann erbarme sich Gott unser aller! — Wir sind alle verlohren; und ehe Hülfe kömmt, ist das Blut aus unsren Rümpfen bereits verrauchet. —

Walltr. Gerechter Gott! deinen Beystand! —

Sigfr. Beruhige Dich, Walltraud! Er wirds können, unser bester Vater wirds können, wenn er anders Dich, wenn er auch mich liebt. Laß mich nur machen; auf meinen Knieen will ich ihn bitten. — Er wird sich nicht weigern, um zwey Geliebten das Leben zu erhalten, seiner rauhen Tugend auf einige Stunden den Schleyer anzuwerfen, und dem Gottlosen einige Augenblicke Hoffnung zu gönnen, die in dem Busen, worein sie genistet hat, wenn sie kaum warm geworden ist, zur tödtenden Vipper werden soll. Umarme mich, Mädchen! es ist Stärkung an diesem Busen, und Labsal in Deiner Umarmung! — — Noch einmal, liebste Walltraud! — Vielleicht unsre letzte, bey ängstlich klopfender Brust! — Bis Abend pochen unsre Herzen freudiger zusammen.

Walltr. Wie quaalvoll wird mir diese Zwischenzeit seyn? — — Bring diesen Kuß meinem Vater, bis ich selbst komme, und mich so fest an ihn drücke, als der Satan von Begleiter mir gestatten wird. — Gott geleite Dich, Jüngling! —

Sigfr. Und stärke Dich, Du einzige meines Herzens! — — Bis Nachts Anbruch! — Bis zu unsrer freudigern Umarmung!

Walltr. Bis dahin, Sigfried! bis dahin! (Sigfried geht ab)

Walltraud, allein.

Bis dahin! — — Wie legt sich's hier — so zentnerschwer auf meine Brust? — — Ist's Ahnung oder Anfall von sehnender Langerweile? — — Bis dahin! — Bis dahin! — Hat dieses eine andere Bedeutung, als die Dauer einer kurzen Zwischenzeit von wenigen Stunden, bis man den Geliebten wieder sieht? — — — Noch nie empfundene Schwermuth! — — Bis dahin! — — Ist es so hart, einen tugendhaften Geliebten, von dessen Treue man tausendmal überzeuget ist, erst nach einem Paar Stunden wieder zu sehen? — — Ihn, den ich mit weniger Aengstlichkeit 10 Jahre unter gefährlichen Fehden vermisset hatte! — — Gott, wie ban-

bangt's, — wie klopft's hier! — — (sie stützet sich)

Ein Knecht tritt herein.

Knecht. Walltraud! mein Herr schickt mich, Dir zu sagen, daß er Deiner am Gefängnißthore warte, um Dich zu dem alten Gefangenen, Du weist es schon, sagt er, hinabzubegleiten. —

Walltr. Sag ihm, daß ich komme. (der Knecht geht ab) Gott! die Stunde, die über Leben und Tod entscheiden soll, ist angebrochen. — Stärke mich, stärke meinen Vater. (geht ab)

Zweiter Auftritt.

(Die Abenddämmerung beginnt.)

(Die Aussicht vor der äussern Fallbrücke. Zwey Warten stehen zu beyden Seiten. Zu einer Seite Waldbäume; zur andern die Aussicht am Gebirge.)

Zwey Skartleute. Beyde ein Horn auf der Schulter tragend.

1. Skartmann. Brr! Brr! — Wie schneidend und kalt pfeift heut der Abendwind

über die Gauen herauf! — Mich frierts bey meiner Seele, wie im hellen Wintermonate.

2. Skartm. Hu hu hu! — So frostig hatten wir noch keinen Herbstabend. Kamerad! die Kälte schüttelt mir den Steis, daß er klappert, und dringt durch Harnisch und Unterwamm's. — — Aber he, Kamerad! — — hast Du dort links am Hard hin, wo der dicke Schlehdornbusch steht, kein Waffengeflimmer bemerket? —

1. Skartm. Es hat mich gedeucht, ich sehe was! — doch ist's gleich wieder verschwunden. —

2. Skartm. Es hat einen glänzenden Helm mit einem weißen Reigerbüsche aus der Staude hervorgucken lassen; war aber gleich wieder weg, als wenn's Furcht hätte, sich sehen zu lassen. —

1. Skartm. Hast Du keine Hände, keine Füße bemerket?

2. Skartm. Nichts, Kamerad! gar nichts, nur den glänzenden Helm mit dem Reigerbusch, der hastig wieder zurück wich.

1. Skartm. Hu hu hu! — mich schauderts; — — damit ist's nicht rechter Dinge,

Bruder! — Du weist, dergleichen deutet nichts Gutes. —

2. Skartm. Meynst Du, es soll von den Waldgespenstern seyn, die wir Nachts so im grausigen Gejäge durch Dorn und Busch sich verfolgen hören; oder die das nahe gelegene Moos bewachen, und dem mitternächtigen Wanderer aufhucken?

1. Skartm. Keines von beyden, Bruder! — Ein glänzender Helm mit einem Reigerbusch ist ein böses Vorzeichen für Große. — Will Dir so ein Beyspiel sagen, Bruder! das sich vor der Ermordung des Ulriken Thallakers in Franken zugetragen hat. — Du weist, ich diente dem seligen Ritter als Reitbube von meinem 13ten Jahre an, und war stets um ihn, wenn er wider die Grumbächer zog. — Er war ein Ausbund Ritter, das weist Du; und wurde allenthalben aufgeboten, als Bundsmann, wo's Fehden gab. Nun, daß ichs nur kurz mache! — da stand ich am nemlichen Abend, gerade so, wie hier, kurz nach Sonnenuntergang, just auch im Herbstmonate ausser der Schloswarte auf Wache, und trippelte mit den Beinen, um mir warm zu machen; als ich jählings nach dem jenseitigen Gebirge sehe, wo einiges Dickicht einsam und düster stand. — — Da erblicke ich Dir, Bruder! wie im Traume, ein geschlossenes

Helmvisir neben der Staude, wie sich's rüttelte, und schnell wieder zurück hinter der Staude war. Dießmal etwas gesehen, — und weg wars. — Aber Schauder, Bruder! Schauder goß sich durch alle meine Glieder, und ich merkte zu wohl, daß dieser Schrecken nicht natürlich seyn konnte. Es war ein Kobolt von jenen, welche Morde und große Unfälle vorherkünden. Der Erfolg bestättigte es. — Noch in selber Nacht wurde mein Herr auf das gräulichste ermordet. — — Sollte dieses Gespenst — —

2. Skartm. Auch eine Vorahnung von Hainzens Tod seyn? — Sprich nur, Bruder! wir sind hier allein.

1. Skartm. Errathen, Bruder! vom Tode des Herrn dieser Felsenburg. —

2. Skartm. Stauzer that noch nie so kläglich, so fürchterlich, als eben jetzt.

1. Skartm. Er führte heute nichts, als Tod, Hölle, Mord und Verderben im Munde.

2. Skartm. Schrecklich! was würde aus uns werden? —

1. Skartm. Die Salzburger und Münchner würden risch da seyn, uns an Fußeisen schmieden, und auf Karren nach ihren Amthäusern schleppen. — Wir stehen auf ein Haar im Re-

gister der Räuber, Mordbrenner und Todtschläger.

2. Skartm. Galgen, Schwerd und Rad würden vollauf Arbeit bekommen; mich deuchts, ich höre schon das Pfeifen des gezückten Schwerdtes, das Krakkrak der durch das Rad zerstossenen Knochen, und das Jolen des Galgenpsalms.

1. Skartm. Du hast eine feurige Einbildung, Kamerad! laß uns bessere Zeiten denken. — Hainz ist stark und gesund, um uns alle zu überleben.

2. Skartm. Aber der Helm mit dem Reigerbusch!

1. Skartm. Vielleicht hast Du unrecht gesehen in der Dämmerung? — oder deutet das Ding auf einen von den benachbarten Grafen. Laß uns das alles aus dem Kopf schlagen. — — Brr! ich verkrieche mich hier hinter die Warte. —

2. Skartm. Kamerad! — Kamerad! — — tritt näher! — — siehst Du nichts dort links herein; es geht auf uns zu. — Es eilet; — es ist ein Küraßier von München, — — leibhaft bey meiner Seele! wollen wir's Lärmhorn blasen.

1. Skartm. Nicht doch, Bruder! — — es winkt; ist ein leibhafter Kürassier aus München, — — wird ein Uebergänger seyn. — — Er kömmt näher. — — Er blickt freundschaftlich. —

2. Skartm. (rufet dem Kürassier zu) Wer bist Du? — halt! — wirf Deinen Speer und Dein Schwerd von Dir; — oder Du sollst keinen Schritt weiter setzen. (Beyde ziehen die Schwerder)

1. Skartm. (zum zweyten) Er hat den Speer und das Schwerd weggeworfen. — Laß uns unsere Schwerder wieder in die Scheide stecken; — — (sie stecken die Schwerder in die Scheide. Zum Kürassier) Wer bist Du, Fremdling? — was suchest Du hier? —

Der Kürassier von München kömmt hinzu.

Kürass. Seyd ruhig, Männer! ich komme als Freund zu Euch.

1. Skartm. So sprich, wenn Du guter Dinge da bist. Was verlangest Du, daß Du in feindlicher Rüstung zu uns kömmst?

Kürass. Euch zu Freunden, gute Pursche! Es dauert mich Eure Tapferkeit, und daß Ihr Kraft habt in Euren Armen, und Riesenstärke in jeder Sehne — —

2. Skartm. Und daß wir das Schrecken der Gegend sind, rings her; nicht auch?

Kürass. Auch das, Kameraden! — Ihr seyd Mörder, Räuber und Mordbrenner.

1. Skartm. Das sagst Du uns, Kerl! so in's Gesicht, und kömmst als Freund? Willst Du unser spotten?

2. Skartm. (ergreift ihn) Du bist in unsrer Gewalt, Kerl! — und sollst uns nicht entrinnen. — Aber spotten sollst Du unser nicht, und wenn Du ein Abgesandter der Hölle selbst seyn solltest.

Kürass. Lasset mich; Ihr handelt unrecht an mir, meine Lieben! — Ich komme nicht, Euer zu spotten. — Was ich sagte, das ist Euch selbst kein Geheimniß mehr.

1. Skartm. (zum zweyten leise) Er sagte recht; — laß ihn weiter hören.

Kürass. Ihr wisset, daß, wenn Ihr in die Hände meiner Landsleute, und der Salzburger fallet, davor Euch noch stets Eure Felsenburg gut gewesen war, der schimpflichste Tod Euer Lohn seyn werde.

1. Skartm. Aber doch eher nicht, Du Unglücksbote! — als bis man uns an dem Hamen hat.

Kürass. Und das wird man, zweifelt nicht — — und zwar noch diese Nacht.

2. Skartm. Noch diese Nacht? — Du bist wahnsinnig, Kerl!

Kürass. Es ist kein Wahnsinn. — — Es ist so gewiß, als Ihr hier stehet, und Hainzens letzte Augenblicke bewachet. — — Hainz ist verrathen; — unter Euch sind Mitverschworne wider sein Leben; sie werden Euch von hinten überfallen, indessen Ihr wider die Anfälle von aussen Euch stemmen werdet. — Hainz wird durch seine Einheimischen in unsre Hände geliefert; und diese Einheimischen empfangen dafür Gnade und Freyheit.

1. Skartm. Ist das wahr, Kriegsmann? — Oder kamst Du hieher, uns durch Lügen in Furcht zu setzen? —

Kürass. So wahr als Gott im Himmel und ich hier vor Euren Augen!

2. Skartm. (zum ersten) Sollen wir ihn nicht zu Hainzen führen, Kamerad! damit er die Verräther entdecke, und dem Unfalle noch in Zeiten vorgebeuget werde?

1. Skartm. Was hilft's? Ist ja schon Abend; und noch diese Nacht, spricht er.

Kürass. Unmöglich ist jede Vorsorge geworden. Hainz geräth diese Nacht so gewiß in unsre Hände, und seine Knechte in wenigen Tagen darauf an Galgen und Rad, als gewiß ich diesen Augenblick mit Euch rede. — — Sehet, dort im dunkeln Dickicht gegen die linke Seite des Harzwaldes hinab sind unser fünfzig und sechzig Salzburger Reiter verstecket: auf gegebenes Zeichen werden sie dicht über diese Strasse hereinbrechen; und, ehe man sichs versehen wird, die Felsenburg berennen. Eurer sind nur 72, und mit Verschwornen untermenget: sie werden also wenig Widerstand finden, und in Zeit einiger Augenblicke die Herren dieser Felsen seyn.

1. Skartm. Was ist zu machen, bester Mann! Hast Du ein Mittel, uns zu retten?

Kürass. Das einzige, das Euch auf Gottes Erde noch retten kann! Ich kam auch blos in dieser Absicht hieher. Die Gerechtigkeit bietet Euch Gnade und Freyheit an, wie den übrigen Mitverschwornen Eurer Rotte, wenn Ihr den nächtlichen Ueberfall begünstiget.

2. Skartm. Das ist aber Hochverrath, Untreue an unserm Herrn, der uns so lange wider die verfolgende Gerechtigkeit schüzte!

Kürass. Kann ein Mörder, ein Mordbrenner, ein Strassenräuber, der Feind seines Vaterlandes, und der Verräther seiner Gerechtsame, Treue und Gehorsam fordern? Oder habt Ihr Lust, an seinem Schicksale Antheil zu nehmen?

1. Skartm. Er ist der handfestesten einer, die ich kenne. Hat er Unrecht begangen, so wars Folge allgemeiner Verfeindung. Er war weit und breit das Schrecken der Herren und Grafen. Und sollte er nun durch schändliche Verrätherey der Seinigen zum Spott seiner Feinde werden? Ist doch hart.

Kürass. Euer Mitleid kömmt zur Unzeit, und viel zu spät. Ihr werdet mit ihm fallen; aber ihn unmöglich mehr retten können. Wählet: man erwartet mich zurück.

2. Skartm. Aber das Zeichen, daß wir gewählet haben?

Kürass. Diesen Reigerbusch, wenn Ihr mit Fackeln uns aus dem Hard heraneilen sehet, stecket auf Eure Helme: das wird Euch von Hainzens Knechten auszeichnen. Ists richtig? Seyd Ihr entschlossen?

1. und 2. Skartm. Vollkommen, Kamerad! vollkommen.

Kürass. Ihr blaset also das Lärmhorn nicht, wenn Ihr den Schwall herandrängen sehet, sondern vereiniget Euch mit uns zum Ueberfalle?

Beide. Gut, richtig! Haben Euch Dank, lieber Mann!

Kürass. — Noch eins. Wisset Ihr, daß der Junge, der heute Morgens in Euers Herrn Dienste tratt, das Haupt der Mitverschwornen ist?

1. Skartm. Dachtens fast, weil er so unverfolgt und freywillig wider die Gewohnheit unsrer Kriegskandidaten daher gelaufen kam.

Kürass. Nun diesem hinterbringe einer von Euch, was hier vorgegangen ist; und daß wir draussen nur seinen Wink erwarten.

2. Skartm. Allerdings. Ich werde mich auf ein Paar Augenblicke hier ablösen lassen.

Kürass. Also — bis zur Herankunft mit Fackeln, lebet wohl.

Beyde. Auch Ihr, Reitersmann! (Kürassier geht ab)

1. Skartm. Kamerad! Es war doch Ahnung! — — Der Helm mit dem Reigerbusch?

2. Skartm. Die uns bald so nahe an Galgen und Rad gebracht hätte! Und izt sind wir Kerls frey, wie der Vogel in der Luft, und das in wenigen Stunden — — und kostet uns nichts, als einen Reigerbusch auf den Kopf zu stecken, um mit der unehrlichen Rotte nicht massakrirt zu werden?

1. Skartm. Das war großes Glück, Kamerade! mehr, als wir hoffen konnten. Doch laß uns die Warten besteigen: — vielleicht, daß wir unsre Bundsbrüder, die Auflaurer im Dickicht, entdecken.

2. Skartm. Laß sehen: sie sind unsre Erretter! (sie besteigen die Warten)

Dritter Auftritt.

(Ein düstres Felsenloch, worinn mehrere Armringe und Fußeisen an die Steinwände angeklammert zu sehen sind.)

Der alte Gravenecker im Gefängnisse.

Schon sinds 4 Stunden, daß ich hier in diesem finstern Loch size — und noch nichts von meinem Sigfried — keinen Blick von meiner geliebten Walltraud! — — Es war Mittag, denk ich, als ich hier eingebracht wurde. Nun kanns nicht ferne mehr seyn, daß Hilfe diesen Jammerort erreicht: — oder die ganze Hölle

muß los seyn, und alle ihre Furien und Schreckgespenster zu Hilfstruppen für ihren verruchten Ritter und seinen Troß ausgespieen haben! — — Meine Walltraud! meine Walltraud! Was für Quaalen verursachest du nicht deinem Vater! — — Wäre so sanft, so ruhig an deinem Busen entschlummert; hätte mich so himmlisch vergnügt aus den deinigen in die Umarmungen deiner abgelebten Mutter hinüber geträumet; — wenn die Hölle und dein grausames Schicksal mich nicht um die lezten seligen Augenblicke meines Lebens beneidet hätte. — — — Mußte deine reizende Gestalt gerade den verworfensten Bösewicht in wilde Flammen sezen; — — mußte sein blutdürstiges Aug aus deinen unschuldsvollen Blicken geile Wollust und das Gift der Buhlschaft saugen? — — Indessen tugendhafte Jünglinge, die schönsten des Männergeschlechtes, nur mit Ehrfurcht und in züchtiger Entfernung sich dir nähern durften: nur dein wackerer Sigfried deiner würdig war! — — — — Walltraud und Sigfried! — — Eurer Liebe zum Opfer size ich hier, euer grauer, abgehärmter Vater, in Eisen angeschmiedet. — — Für euch bracht ich Hainzen die Fehde, — — und für euch kämpfe ich izt den schmerzlichsten Kampf meines Herzens, von euch getrennet zu seyn. Es soll zwar von kurzer Dauer seyn, wenn Menschenvorhaben nicht täuscht: allein auch die kürzeste

Dauer hat ihre Leiden für mein liebendes Herz: habe meine alten Tage zu sehr im Genusse der ungestörtesten Ruhe verzärtelt; habe zu lange nicht mehr gelitten — nicht mehr gekämpfet; — als daß nicht jeder kleine Schlag dreyfach meinen alten hinfälligen Körper erschüttern sollte. Wills aber ausharren — mit Himmelshilfe dulden ans Ende — wenn nur meine Walltraud meiner würdig bleibt. — — Gott! — dieser Gedanke! — — Weg mit dir aus meiner Seele! — — Du bist die schrecklichste aus den Eingebungen des Versuchers. — — (die Gefängnißthüre rasselt, und wird aufgeschlossen) Wer kömmt? — — Ein Satan, oder einer von den wenigen Schuzgeistern dieser Felsen? — — Gott! was sehe ich? — — Sehen diese alten Augen recht? — — Mein Sigfried! — — Umarme mich, Sigfried! — — Bist Du schon da, als Erretter, — oder nur noch als Tröster bis zur Stunde meiner Erlösung? — —

Sigfried tritt herein, einen Krug in der Hand.

Sigfr. (in den Armen des alten Gravenecker𝔰) Nur noch als Tröster, liebster Vater! — — Bald bald werde ich Deine Fesseln Dir abnehmen, als Erretter. Gedulde Dich, bester Vater! nur diese kurze Zeit noch.

Graven. Ist dein alter Vater nicht schon

ganz Geduld geliebter Jüngling! — — Versüsset ihm nicht die Erwartung Eurer künftigen ununterbrochnen Umarmungen jedes seiner Leiden, in die ihn nur Liebe gegen Euch, seine grenzenlose Liebe gestürzet hat?

Sigfr. Könnte ich Dir Vorwürfe machen, liebster Vater! das würde der einzige seyn, der meinen Lippen entfahren würde. Du hast durch Deine übereilte Befehdung Deine Walltraud, und mich in doppelte Verlegenheit gebracht. Hainz versteigert seine Forderungen mit Deinem Leben.

Graven. Mache mir keine Vorwürfe, lieber Junge! — Konnte ich Dich, konnte ich meine Walltraud nur einen Augenblick in den Händen dieses Ruchlosen wissen, ohne in Eurer Abwesenheit tausendfach zu leiden! Ich versuchte es, entweder Euch noch vor Nachtsanbruch zu retten, oder wenigstens das tröstende Bewußtseyn mit mir ins Grab zu nehmen, auch etwas für Euch gethan zu haben. Ich nahm meines Nachbars Rüstung; und ein Zug feuriger Pursche aus der Gegend folgte mir jauchzend ins rühmliche Abentheuer. In meine alten Knochen goß sich jugendliche Kraft, und in meinen schrumpfen Arm schien sich Männerstärke zu legen. Ich war so glücklich, einen von Hainzens Knechten, den ich in meiner raschen Hize für Hainzen selbst hielt, aus dem Sattel zu heben, und längs der

Erde hinzustrecken. Damit war nun aber alle meine Kraft dahin: Hainzens Knechte fochten wie Verzweifelte, und meine Pursche wurden in die Flucht geschlagen: ich fiel vom Pferde, und wurde, weil ich meine Wehren verlohren hatte, als Gefangener hieher geschleppet. Hier empfinde ich nur noch halbe Quaal, seit dem ich Euch so nahe bey mir weiß.

Sigfr. Aber Ihr hättet noch unglücklicher im Treffen seyn können; Ihr hättet getödtet werden können, und was würde denn aus mir, aus Eurer armen Walltraud geworden seyn?

Granev. Ich würde als ein seliger Geist Euch umschweben; unzertrennlich an Eurer Seite stehen; Euch durch die Fährlichkeiten dieses Lebens mit unsichtbarem Beystand begleiten; ewig nicht mehr von Euch abgesondert seyn, nachdem ich auf Erden eine meiner schönsten, theuersten Pflichten erfüllet hätte.

Sigfr. Dieser Gedanke, Vater! ist tröstlich für die Zukunft, aber nicht für Wandelnde hienieden. Laß uns abbrechen hievon. Ich habe Dich izt um Beystand zu bitten, den Du Deiner Walltraud nicht versagen kannst.

Graven. Was kann ich, lieber Sigfried? — — Du erschrekest mich! ist Walltraud in

Noth!

Noth! — wird ihr hart begegnet? — — und o Gott! ich trage diese Fesseln, — — bin hier angeschmiedet! — — sprich: was ists?

Sigfr. Erschrick nicht, Vater! es ist nichts, was Du nicht auch in Fesseln, nicht hier im Kerker vermitteln kannst.

Graven. Nun so laß mich hören.

Sigfr. Walltraud wird in wenigen Augenblicken bey Dir seyn.

Graven. Meine Walltraud, meine Tochter!

Sigfr. Aber nicht sie allein? Der gottlose Hainz wird ihr Begleiter seyn.

Graven. Gott! ein Teufel der Begleiter eines Engels.

Sigfr. Walltraud hat ihre Zusage auf Hainzens lasterhaftes Andringen in der schrecklichsten Klemme hieher auf Deine Einwilligung beschieden.

Graven. Gerechter Himmel! ihre Zusage! auf meine Einwilligung! — wie konnte sie das?

Sigfr. Sey nicht vorlaut wider Dein würdiges Kind! es ist Verstellung im Bescheide.

Graven. Welche aber dem Laster mit Hoffnung schmeichelt! entsetzlich!

Sigfr. Es war die einzige Ausflucht, die ihr noch übrig war! der strengste Sittenrichter kann hieran keinen Fehl entdecken. Höre nur: Hainz drohte Ihr mit Deinem Tode, wenn sie nicht auf der Stelle ihr Jawort geben würde, die Seinige zu werden.

Graven. Und sie unterlag der Versuchung, einen grauen Schädel gegen das Kleinod der Tugend und Treue einzutauschen?

Sigfr. Nicht doch! — Dein Herz ist zu voreilig, Dir argen Verdacht vorzuspiegeln! — — Walltraud wird nie treulos an Treue und Tugend werden. — Da es ihr unmöglich war, in Hainzens Antrag auf der Stelle einzuwilligen; aber auch andrer seits ihr Herz die unmenschliche Bedrohung nicht an Dir vollstrecket denken konnte: so mußte ihr guter Schutzgeist ihr eingegeben haben, die Heuchlerin auf eine kurze Zeit zu spielen, und den Boshaften mit nie zu erfüllender Hoffnung aufzuziehen.

Graven. Und nun — da sie kommen werden, soll ihr alter Vater auch heucheln, auch die Hoffnungen — dieser Bestie nähren helfen?

Sigfr. Um das bitte ich Dich auf den Knieen: (er fällt ihm zu Füssen) Walltraud vereiniget ihre Thränen mit meiner Bitte. Es kostet nur eine kurze Verstellung, nur ein wenig Mäßigung Deines gerechten Eifers, um Dich, um Deine Walltraud, um uns alle zu retten.

Graven. Kann ich das, Junge? — Kann Tugend des Lasters nur einen Augenblick schonen, um nicht an sich selbst meineidig, zur Verrätherin zu werden?

Sigfr. Deine Tugend ist zu streng, zu ängstlich, Vater! selbst der Himmel kann meinen Vorschlag nicht misbilligen. Wir verhunzen sein Werk, wenn wir ohne heilige List zu Werke gehen. Wir sind die Werkzeuge seiner Rachgerichte, die Befreyer unsers Vaterlandes von einem Ungeheuer, das schon so lange dessen Busen blutig zerfleischt hat. Es ist nur Kriegslist, heilige Täuschung, lieber Vater! die man selbst von Heiligen ohne Sünde wider Boshafte angewandt liest! nur verkünde Hainzen nicht ohne Hoffnung und entscheidend, was er von Walltraud zu hoffen hat. Es ist um wenige Stunden zu thun, daß Du ihn aufziehst, und Walltraud ist ganz aus seinen Klauen, und Hainz auf ewig betrogen. Er wird sich mit Deiner ungewissen Zusage auf eine kurze Zeit begnügen lassen, und die Stunde ruhig erwarten, in wel-

cher man seine geilen Knochen in Fesseln schlagen wird. — Auf den Knieen, mein Vater!

Graven. Nun, so stärke mich Gott, und seine Heiligen! diese Ueberwindung wird mich viel kosten.

Sigfr. Nur diese einzige, diese kurze noch! und dann Friede auf immer! Du versprichst es doch herzlich, liebster Vater!

Graven. So wahr mir Gott beystehen soll! ich will das erstemal in meinem Leben Heucheley über meine Lippen kommen lassen, und Betrug in meine Miene. Es ist der stärkste Versuch väterlicher Liebe!

Sigfr. Und der Triumph Deines tugendhaften Herzens! — — laß mich dieses liebvolle Angesicht — diese wohlthätigen Hände Dir küssen, ehrwürdiger Greis! (unterm Küssen höret man ausser der Kerkerthüre Jemanden herankommen: Sigfried fährt plötzlich auf) Doch ich höre Jemanden kommen! — — — man weiß hier noch nicht, daß ich Dir so nahe angehöre, und es muß auch sorgfältig verschwiegen bleiben. Ich muß meine Thränen verwischen, um nicht entdeckt zu werden. — — Vater! erinnere Dich an Dein Versprechen! — — sie sinds, Vater! sie sinds! — — Walltraud und Hainz!

Graven. Gott! Trost und Entsezen zugleich!

Walltraud und Hainz tretten herein.

Walltr. (im Hereingehen) Wo ist er? Wo ist er? — — (Sie sieht ihn, und stürzet auf ihn hin) Mein Vater! mein Vater!

Graven. Meine Walltraud, mein Engel!

Hainz. (zu Sigfried) Du hast Labung gebracht diesem Alten, Junge! Entferne Dich nun, und besuche die Gefangenen oben und unten. Doch sey kein Weib gegen das Winseln dieser Hunde, die ich nur mäste, bis ich Zeit habe, sie gemächlich abzuschlachten. Izt geh.

Sigfr. (vor sich) Jedes Wort ein Fluch, der auf Dein Haupt zurückfällt, Ungeheuer! (geht ab)

Hainz. Nun! Habt ihr euch satt gekostet, satt gehalset? Ich dächte, es sollte nicht so viel an dem alten Gerippe da zu lecken geben für ein junges, schönes Mädchen!

Walltr. (noch in den Armen ihres Vaters) Es ist mein Vater, Hainz!

Graven. Es ist meine Tochter! — Grausamer Mann! Giebt es da nicht genug zu herzen?

Hainz. Es mag gut seyn, Alter! Aber Liebhabern muß man doch auch ihren Theil lassen. — Ich bin wichtiger Geschäfte wegen hier: es gilt dein Jawort, Alter!

Walltr. Vater! vergieb: ich habe mich auf Dich berufen.

Hainz. Du sollst aber erst wissen, was für Bedingnisse unsrer Unterredung zum Grunde liegen. Du bist entweder unfehlbar, so wahr Du in meiner Gewalt bist, ein Opfer meiner Rache, und in Henkers Händen: oder Walltraud ist die Meinige mit Deiner Einstimmung. Hier ist keine Wahl zwischen Ja und Nein. Beharrest Du hartnäckig auf Deinem thörichten Entschlusse, mir die Hand Deiner Tochter nicht freywillig zu überlassen: so bist Du in wenigen Stunden eine Leiche, und Walltraud ist darum nicht gerettet. Sprich izt, Alter, wozu hast Du Dich entschlossen?

Walltr. Bedenke, liebster Vater! aus Deinen Lippen geht Tod oder Leben hervor. (zu Hainzen) Er bedenkt sich, Hainz! — Gedulde Dich; er wird sich entschliessen.

Graven. (vor sich) Heiliger Gott! welch ein Kampf!

Hainz. Was giebts hier noch zu bedenken? Ja oder Nein: Tod oder Leben!

Walltr. Vater, Vater! Du wirst wissen. — —

Graven. Nun doch: — (vor sich) Gott! rechne mir das nicht zur Sünde! — — (zu Hainzen) Ich will mich bedenken, Hainz! — bedenken will ich mich!

Hainz. Bedenken? noch bedenken, Wahnsinniger! Gab ich Dir nicht schon seit mehreren Stunden Bedenkzeit? — — Es ist nun nichts mehr zu bedenken.

Walltr. Gott! Gott!

Graven. (zu Walltraud) Hier findet keine Täuschung mehr Plaz!

Hainz. Diesen Augenblick noch, Ja, oder Nein: ich will meiner Sache gewiß seyn. Täuschen sollst Du mich nicht, Alter! oder mit eitler Hoffnung am Narrenseil führen. Eine entscheidende Antwort, oder — —

Walltr. (vor sich) Das spricht die Hölle aus ihm! Gott, deinen Beystand!

Graven. Willst Du also nicht verziehen, gar keinen Aufschub geben? Fordert Dein Begehren so viel Hastigkeit, und Dein Gesuch so wenig Säumniß?

Hainz. Nicht einen Augenblick mehr! —

nicht den zweyten noch, den ich hier vor Dir stehen werde!

Graven. So wisse also — —

Walltr. Gott! — Vater! —

Graven. Sie soll Dir ewig nicht werden, Verfluchter! — — Mein Leben ist mir für ihre Tugend nicht feil. — Ich sterbe als ein Heiliger durch das Schwerd eines Satans.

Walltr. Ich vergehe! —

Hainz. Ist das Dein letzter Wille, Dein letzter Fluch über Dich und Deine Tochter?

Graven. Mein letzter und einziger Wille! — Aber wisse zugleich; Deine Gewalt wird Walltraud tödten, aber Dir nicht gewinnen können. — Dieser Fluch treffe Dein Haupt, Ungeheuer! —

Hainz. Sollst bald zu fluchen aufhören, Wurm! — (schreyt zum Gefängnisse heraus) Knechte! Knechte!

(Walltraud liegt ganz in Betäubung)

Graven. (indem er auf Walltraud hinüber sieht) Hilf Himmel, meine Tochter!

Die Knechte kommen herein.

Hainz. (zu den Knechten) Schleppet diesen Alten auf die Henkersstube in den Schloshof. Ich übergebe ihn dem Schinder und seinen Helfern. — Diesen Abend noch muß er abgewürget, geköpfet, gespieset, erdrosselt oder erstickt seyn. Vollziehet meine Befehle. Euer Leben stehet mir Bürge für seinen Tod.

(Die Knechte packen den alten Greis an, und schließen den Armring, an den er geschmiedet war, auf.)

Walltr. (erwachet aus ihrer Betäubung über das Getöse der Knechte, die ihren Vater fortschleppen) Vater, Vater! ich folge Dir.

Graven. (sieht sich um) Bleib Tochter! bleib, wenn Du mich liebst. Der Himmel sey Dein Beschützer.

Walltr. Nicht doch, liebster Vater! Ich will, ich muß Dir folgen, mit Dir sterben! — (fällt ihm an den Hals)

Hainz. Das sollst Du nicht, Wahnsinnige! — das sollst Du nicht; hier in diesem Loch soll in Zukunft Deine Wohnung seyn; hier soll Gewalt und Zwang Deiner thörichten Tugend spotten, und mein Triumph im erzwungenen Genusse diese kahlen Wände erschüttern. Bis Nachts

Anbruch komme ich wieder. — Ihr Knechte! vollziehet meine Befehle. (geht zornig ab)

Walltr. Eilet nicht so sehr, (zu den Knechten) Ihr Männer des unerbittlichen Gerichts! Auf den Knieen bitte ich Euch; — eilet nicht so sehr mit seinem Tode; — wenn Ihr auch alt werden wollet; wenn Ihr Väter seyd, und eine liebende Tochter habt! — Eilet nicht so sehr, einen der ehrwürdigsten Greise zu ermorden! — —

Ein Knecht. Da hilft kein Bitten, Mädchen! — Hainz hält streng auf seine Befehle. Wir sind des Todes, wenn wir länger verziehen. — Greifet zu, Kameraden! — — weiche zurück, Mädchen! zurück. — —

Walltr. O schleppet mich fort mit ihm; wenn Ihr Mitleid, wenn Euer Herz Erbarmen kennet. — Tödtet mich mit ihm. Vater! in Deinen Armen. — —

Graven. Beruhige Dich, mein Kind! und bleib. (leise zu ihr) Sollte aber die Hölle siegen — — nimm dieses, Tochter! (er drückt ihr einen Dolch in die Hand) wenn Du meiner würdig seyn willst. — (Walltraud, da sie den Dolch empfängt, fällt zurück in Ohnmacht) Gott! sie fällt in Ohnmacht; heilige Engel! ste-

het ihr bey. — — Diesen Kuß noch — — lebe wohl! —

Ein Knecht. Fort, Alter! fort; es ist hier nichts mehr zu machen. (sie schleppen ihn fort)

Walltraud, allein.

(kömmt nach einer Pause von ihrer Betäubung zurück) Schon fort — fort zum Tode! — — Schrecklich! — — und dieser Dolch hier! — — Entsetzliches Geschenk! — — — Will dich brauchen, fürchterliches Vermächtniß meines sterbenden Vaters! — In meine Brust dich stossen — — und ihm hinab in die ewigen Nächte des Todes folgen! — — Sigfried! — Sigfried! — — Auch die letzte Hoffnung dahin! — — Keine, gar keine Rettung mehr übrig! — Gott! — — mein Vater stirbt. — (sinkt ohnmächtig nieder)

Vierter Auftritt.

(Ein entlegener Hain an der Felsenburg.)

Sigfried, Stauzer, Kunz, Neidhard.

Sigfr. Die Sonne ist schon über die Gebirge hinabgesunken, und ihre letzten Strahlen

ersterben bereits an den Wipfeln der Tannen. — Die Stunde der Erlösung nahet, und der Himmel rufet uns zur Vollstreckung seiner Rachgerichte. — Stanzer! empfang diesen Reigerbusch als das Zeichen der Verschwörung wider Hainzen und seine Knechte. — Wenn Lärm an die innere Fallbrücke kömmt, stecke ihn auf Deinen Helm, und vollziehe Dein Geschäft. —

Stauz. Das will ich pünktlich, junger Mann! — — Doch eines noch! — — Hüte Dich, Hainzen im Getümmel zu tödten. — — Sorge, daß Du ihn lebendig in die Falle kriegst. — Er kann Dir manchen Aufschluß von gewissen Geheimnissen machen. — Tödte ihn nicht, das sage ich Dir.

Sigfr. Das will ich nicht; keiner soll das! — — Er soll den Tod der Missethäter, der Verräther des Vaterlandes sterben. — Ein tödtender Schwerdstreich von der Faust eines Kriegsmannes würde ihn nur ehren. Dort soll er sterben, wo sich der Rabe seinen Fras hohlet, und die Raubvögel des Himmels an faulen Aesern sich mästen.

Stauz. Das wird sich geben; nur beflecke Deine Hände mit seinem Blute nicht.

Sigfr. Diese Ehre soll ihm nicht widerfahren, guter Greis! das schwöre ich Dir. —

Geh jetzt, ehe sich Hainz auf die Felsenburg sperrt! — — In einer Stunde hat der Abend verdämmert.

Stauz. Ich gehe. — — Doch, was ich gesagt habe! — — (geht ab)

Sigfr. Sey unbesorgt, lieber Alter! (zu Neidhard und Kunz) Ihr Anderen; vertheilet Euch im Burghofe, und merket auf das Zeichen von der Warte. In dem Augenblick, daß Ihr dort oben eine brennende Fackel erblicket, umgürtet Eure Lenden, ergreifet Eure Lanzen, und eilet, die beyden Wachen inner der Fallbrücke zu tödten. Lasset die Brücke nieder und kommet zurück in die Mitte des Burghofes, um durch Lärmblasen Unordnung unter Hainzens Troß zu bringen. Ihr habt doch Muth und Entschlossenheit, so viel's Noth thut.

Kunz. Wir streiten für unsre Freyheit!

Neidh. Es gilt Leben und Freyheit!

Sigfr. Unser Unternehmen ist heilig, und unsre Hände führen die Werkzeuge höherer Rache.

Kunz. Wir gehen, Kamerad! schon heult der Gebirgwind.

Neidh. Aber noch eben fällt mir eines bey, Ritter! — — Draussen vor der Fallbrücke

bey den äusseren Warten stehen ja auch Wachen. — Es ist Hainzens Feldwache. — — Die werden das Lärmhorn blasen und die Knechte zu den Waffen rufen, ehe wir noch Hand angelegt haben. — Da wirds kosten an der Fallbrücke! —

Sigfr. Wirklich, Neidhard, daran dachte ich nicht! — Dagegen muß Rath geschaffet werden. — — Doch sehet — dort kömmt einer von Hainzens Knechten hastig auf uns her. — —

Kunz. Es ist einer von unsren Skartleuten, die in dieser Nacht die Aussenwache haben. —

Sigfr. Verstellet Euch. — — (zu dem herankommenden Knechte) Was willst Du, daß Du so eilig kömmst, Kamerad?

Der Angekommene. (leise zu Sigfried) Ein Wort Dir ins Ohr, Ritter! — — Ich bin ein Mitverschworner!

Sigfr. Mit wem? und wozu?

Der Angek. Bist Du nicht der junge Ritter, der heute erst in unsre Dienste tratt?

Sigfr. Das bin ich. — Was soll das?

Der Angek. Nun so bin ich schon am Rechten. — — Ich bin ein Mitverschworner, sagte ich — mit Dir, den Salzburgern und Münchnern draussen, und mit denen, die sich mit Dir zum Ueberfalle in dieser Burg vereiniget haben.

Sigfr. Du befremdest mich! Wie kamst Du hinter dieses Geheimniß? Bist Du ein Verräther, oder auf Ehre und Leben das, wofür Du Dich ausgiebst?

Der Angek. Auf Ehre und Leben! — Ich und mein Kamerad stehen auf Wache draussen bey den Warten an der äussern Fallbrücke. Ein Münchner Kürassier hat uns angeworben, und daß Du siehst, daß ich die Wahrheit rede — — kennest Du diesen Reigerbusch?

Sigfr. Laß Dich umarmen, braver Mann! — — (laut zu den Uebrigen) Hier sehet, Kameraden! einen aus uns! — — Unser Besorgniß ist glücklich verschwunden. Er ist von der äussern Wache einer.

Neidh. Wirklich? Willkommen, Bruder!

Kunz. Tausendmal, Herzensbruder!

Der Angek. Mein Kamerad läßt Dich und die Gleichgesinnten alle grüßen; und im Namen der Rotte, die draussen im Dickicht lauert,

Euch melden, daß sie das Zeichen zum Ueberfall erwartet.

Sigfr. Ganz gut! — Längst in einer Stunde wird's Ernst. Melde Deinem Kameraden und denen, die draussen sind, daß alles bereits in Ordnung ist. Sie werden mehr der Stricke zum Fangen und Binden, als der Schwerder zum Einhauen bedürfen. — Geh jetzt, daß man uns nicht entdecke. Wir wollen uns vertheilen. Längst in einer Stunde! —

Alle. Richtig. — (sie gehen ab auf verschiedenen Seiten)

Fünfter Auftritt.

(Felsenstücke.)

Hainz, allein.

So kann ich nur über Mord und Leichen zu den Wünschen meines Herzens gelangen! — — Muß jede meiner Freuden mit Blut erkaufet, jeder Genuß mit Zwang errungen werden? — Grausames Schicksal! — Seit den Jahren meiner ersten Empfindung ist Raub mein Antheil, und erzwungener Halbgenuß das Loos meiner Erruugenschaften. — — Bin aber ich Schuld, daß man mich morden heißt? — Oder liegt's

an

an mir, daß ich nur rauben muß? — Hat nicht mein schwarzes Schicksal Feindschaft zwischen mir und den Menschen gestiftet von Anbeginn? — — Sind nicht diese wiederspenstigen Menschen selbst die Entzünder der Flamme, die über sie ausbricht? — Warum versaget man nur mir allein die Rechte der Menschheit, und ist störrisch gegen das Schmeicheln meiner Lippen, die sich zu Kosungen öffnen? — Warum vergället man nur mir die Freuden der Menschengesellschaft? — — Ey! sie sollen bluten, sterben, vernichtet werden, diese Menschen, die mich so mit Gewalt aus der Menschenzahl hinaus vertilgen wollen? — Es soll nie Mitleid in mein Herz kommen, und kein Erbarmen über diese Menschen — mit ihrer Spinnenfeindschaft, und ihrem Fluch im Munde! — Will sie in Koth tretten, und mit zertrettenen Knochen noch ihrer spotten im Koth! — — Will sie zu Staube tretten, und in die Luft streuen, diese Feinde meiner Gesellschaft, daß auch der jüngste Tag mit Mühe sich sammeln soll! — — Es ist Wollust in dieser Rache, und Entzücken in dieser Vernichtung! — —

Eve tritt ganz langsam herein.

Hainz. Was willst Du hier, alter Taugenichts? —

Eve. (erschrocken) Du blickest fürchterlich, Herr! — Ich zittere, näher zu kommen.

Hainz. Sprich! warum bist Du hier. Es tobet Unruhe in meinem Herzen, und Wuth glühet in meinen Adern. Säume nicht, Weib!

Eve. Auf meinen Knieen, Herr! hab' Erbarmen mit meinem Alter!

Hainz. Was willst Du? — Bist Du närrisch geworden?

Eve. Zürne nicht, Herr! Es ist nicht Wahnwitz in meiner Bitte. Ich bitte für Walltrauds Vater, um Erbarmen! um Gnade!

Hainz. Für Walltrauds Vater? — — Daß Dich nicht meine ganze Rache trifft, unverschämtes Weib! Kann ich diesen Vergifter meiner Tage, diesen Feind meiner Lebensstunden, diesen Verschwornen wider meine Ruhe noch länger mit seiner trotzenden Miene vor mir sehen, ohne selbst Tod aus seinen Blicken in mich zu saugen? Hat er mir nicht freywillig die Fehde gebracht, nicht den tapfersten meiner Knechte

ermordet, nicht mir selbst nach dem Leben gestrebt? Hat er nicht sein Mädchen wider mich aufgehetzet, mir zur unversöhnlichen Feindin gemacht, nach welcher er mich seufzen, mich girren, mich schmachten sah?

Eve. Er ist Vater einer Entführten, deren Herz bereits einem Andern angehörte.

Hainz. Dem es der glücklichere Hainz wieder abgenommen hatte! Das ist ritterliches Recht.

Eve. Der Himmel wird richten über dieses Recht; es ist Raub, Empörung wider die Menschheit.

Hainz. Bist Du eine von den Verschwornen wider mein Leben, altes Gerippe? — — Ich habe Lust, Dir die morschen Knochen entzwey zu tretten. Packe Dich. — — (er stößt sie von sich, die noch auf den Knieen vor ihm lag)

Eve. So verstößt mich Hainz, dem ich einst alles war! — — Dieser Herzstoß fehlte noch! (sie weint)

Hainz. Wimmern willst Du? Deine ausgefressenen Augen vor mir noch vollends aus dem Kopf Dir weinen, alte Mähre? — Hainz kennet diese weiblichen Ränke; und hat jetzt eben nicht Laune, auf die Beredtsamkeit einer flennenden Vettel zu horchen. (er nimmt sie am Arme) Nimm Deine hölzernen Füße zu Dir, und galoppire mit vieren — hinab in Deinen Kerker! — — Dort kannst Du dem alten Sterbenden den Todespsalm heulen, und um glückliche Nachfahrt beten.

Eve. Unmensch! — — und um Rache über Dein Haupt!

Hainz. Was Du willst, Alte! nur packe Dich jetzt. (sie geht heulend ab)

Hainz, allein.

Auch diese ausgedörrten Knochen haben sich wider mich verschworen! — — Sie sollen aber nichts ausrichten wider dieses Felsenherz, das keine Bitte erweichen soll! — — Der Starrkopf soll seinen Frevel mit dem Leben büßen, so wahr ich Herr über eine Rotte von Mördern bin! — —

Es beginnt, Nacht zu werden. Ich will die Burg verschließen, daß keine Fürbitte mehr meine Ohren erreichen kann. Indessen sie den Vater tödten werden, — triumphirt Hainz über den Stolz der verwaisten Tochter. Angenehme Rache!

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Nachtsanbruch.

(Burghof, wie zu Anfang des ersten Aufzuges.)

Sigfried, allein.

Sigfried (mit einer unangebrannten Fackel in der Hand) Schon sinkt nächtliches Dunkel auf diesen Fluchort nieder! — — Ha! die Augenblicke des großen Beginnens brechen heran; und der Entwurf, sie, ihn und uns alle zu retten, gedeihet zur Reife. Meine Brust dehnet sich mächtig, und Ahnung nach großen Taten schwellet mein Herz. Sigfried — Sigfried! deine Bestimmung ist groß, und erhaben dein

Beruf. — Der Himmel gießt Kraft und Nachdruck in deine Sehnen, und jeder Nerve ist Werkzeug seiner Gerichte. Du unternimmst Rache für Tugend, Vaterland, Walltraud, deinen und Walltrauds Vater! — — Säume nicht, wohlthätige Nacht, diese Felsen vollends in deinen Schleyer zu hüllen; mich verlangt so sehnlich nach Ausführung! — — O! in wenigen Augenblicken werde ich sie — die Angebetete meiner Seele, in meine Arme schließen. — — Ihr Herz wird vor Freude an meiner Brust pochen, worin zuvor nur ängstliche Bekümmerniß klopfte. In wenigen Augenblicken wird Sigfried auf ewig in den Besitz seiner Walltraud gesetzet! — unzertrennlich mit ihr verbunden, und so nahe, als Sterbliche können, an sie angeschlossen! — Entzückender Vorschmack meiner Seele! — — Doch es wird dunkler, immer dunkler! — (er rufet ganz leise) Kameraden! Kameraden! —

Neidhard und Kunz schleichen heran.

Neidh. Was verlangst Du, Ritter?

Sigfr. Der große Augenblick ist nahe! geht an Euer Geschäft.

Kunz. Ganz gut! wie Du befiehlst, Ritter! (will abgehen)

Neidh. Aber he, Ritter! — — Ich habe dort von der Baracke einen Trupp unserer Knechte sich herandrängen sehen; sie scheinen einen Menschen in Banden zur Richtstätte in den äussern Hain dahin zu schleppen.

Sigfr. Einen Menschen zur Richtstätte, sagst Du? — — Gott! wenn er's wäre.

Kunz. Sieh! dort kommen sie eben herein. —

Sigfr. Eile, Freund! ihnen entgegen. Forsche genau, was die Ursache, wer das unglückliche Opfer ihres traurigen Zuges ist?

Kunz. Verbirg Dich. Das will ich ungesäumt. (geht ihnen entgegen. Zu den Knechten, die den traurigen Zug begleiten) Wohin, Brüder? Habt Ihr Henkersgeschäfte?

Ein Knecht. Wir bringen den alten Gefangenen, der heute einen unserer Mitknechte niedergeworfen und ermordet hat, an die Richtstätte. Hainz hat uns befohlen, ihm den Gar=

aus zu machen. Hast Du nicht Lust, uns hinaus in den Hain zu folgen?

Kunz. Ziehet nur langsam den Weg dahin; nach einigen Augenblicken will ich Euch folgen. —

Graven. (der von der Rotte mit gebundenen Händen zur Richtstätte dahin geschleppet wird) Sigfried, Sigfried! wo bist Du? Dein Vater stirbt.

Sigfr. (versteckt) Gott! mein Vater! — Er hat mich gerufen! (will fort)

Neidh. (hält ihn zurück) Bleib, bleib! — Verrathe Dich nicht.

Graven. Walltraud! Sigfried! — Lebet wohl!

Sigfr. (hinter der Scene) Gott! ich kann nicht mehr! (will fort)

Neidh. Um des Himmels willen! bleib, ich bitte Dich; Du verderbst alles. (hält ihn)

Graven. Eilet nicht so mit meinem Tode, Diener des unerbittlichen Richters! Eilet nicht so! (sie halten mit ihm stille) Nur diese

Bitte noch! — — Wisset, ich lasse meine Tochter, mein allerliebstes Kind in diesem Felsen zurück, und einen geliebten Pflegesohn, den ihr nicht kennet. Bringet ihnen, ich bitte euch, dieses letzte Lebewohl. Ihr alter Vater stirbt für sie beyde; wird beten für sie, daß sie freudig und glücklich zusammenleben. — Nur diese Bitte noch, ihr Knechte! lasset es keine Fehlbitte — eines sterbenden Vaters seyn! — Jetzt lasset uns hinziehen an den Ort, wo ihr mich würgen sollet! — — Ich sterbe getrost. — — Walltraud! Sigfried! lebet wohl — ewig wohl! (wird fortgeschleppt)

Sigfr. (hinter der Scene) Gott! Gott! sie schleppen ihn fort.

Kunz. (kömmt zurück) Er ist's, er ist's, lieber Ritter! — Sie schleppen ihn nach der Richtstätte.

Sigfr. Entsetzlich! nach der Richtstätte? Ist sie weit von hier?

Kunz. Einige hundert Schritte. Wenn wir mit unserm Unternehmen gleich zu Werke gehen —

Sigfr. So retten wir ihn? — Geschwind also, geschwind, ohne Verzug!

(Neidhard und Kunz eilen fort, um ihre Rüstung aus der Gegenseite zu hohlen)

Sigfr. (zündet eine Fackel an einer Lampe hinter der Warte an) Himmel! Segen herab auf mein Beginnen! (er läuft mit der brennenden Fackel in die Warte hinein)

(Neidhard und Kunz eilen mit geschlossenen Visiren, ganzer Rüstung, und entblößten Schwerdern die Warte vorbey hinter die Scene. Lärmhorn hängen von ihren Schultern.

Neidh. und Kunz. (im Vorübergehen) Für Leben und Freyheit!

Sigfr. (hält die brennende Fackel oben über die Warte heraus, als das verabredete Zeichen, und schwingt sie dreymal) Der jüngste Tag über diesen Fluchort! (steigt herab)

(Man höret inner der Scene das Röcheln der zwey erstochenen Wächter, und hierauf die Fallbrücke niederstürzen.)

Neidhard und Kunz, die Reigerbüsche auf den Helmen und mit blutigen Schwerdern eilen herein von der Scene.

Neidh. Unser Auftrag ist vollendet — glücklich!

Kunz. Sie kommen schon, Bruder! hörst Du? —

(Es wird Lärm und Tumult von aussen herein.)

Sigfr. (von der Warte herab, zu den Beyden) Vollendet? — — Machet jetzt Lärm, daß sie sich verlaufen in ängstlicher Verwirrung; und wenn die von aussen da sind, so eilet mit einigen aus ihnen, so viel nöthig sind, nach dem Haine, meinen Vater zu retten. Ich eile, sie hereinzuführen. — Bey Gott! versäumet meinen Vater nicht. (Geht mit der Fackel und mit gezogenem Schwerde ab, den Hereinstürmenden entgegen)

(Neidhard und Kunz blasen das Lärmhorn.)

(Auflauf. Hainzens Knechte stürzen unbewaffnet aus den Baracken hin und her. Es wird verwirrtes Geschrey:)

Zu den Waffen! Feinde! auf, auf!

Sigfr. (führet die Salzburger und Münchner mit gezogenen Schwerdern herein) Folget mir, Freunde! — — Ihr Andern nach dem Haine!

(Es geschieht die Abtheilung. Lärm von allen Seiten. Die innere Fallbrücke vor der Felsenburg fällt ab. Sigfried mit den Seinigen hinein.)

Zweiter Auftritt.

Walltraud im Kerker.

(Mit zerrauften Haaren; vor ihr liegt der Dolch.)

Auch er kömmt nicht — auch mein Sigfried nicht, für den allein ich noch dieses verhaßte Leben friste! — — Gott! mein Vater! — Sie haben ihn getödtet, getödtet haben sie ihn, den besten Greis! — — Und Sigfried hat ihn nicht retten können! — — Er kam, seine

Walltraud zu befreyen, und starb durch Mörder, in deren Gewalt er mich lassen mußte! — Er starb! — Meine Thränen haben zu fließen aufgehöret, seit dem mein Herz zu bluten angefangen hat. Es wird verbluten, heiliger Schatten meines ermordeten Vaters, es wird verbluten, dieses Herz, das von nichts, als der Liebe gegen dich und Sigfrieden seine Lebensschläge hatte, und nun sein Triebwerk verlohren hat! — Er getödtet! und Sigfried! Wo wird er hingerathen seyn, da er nicht helfen konnte? — — Und nun ich, ein schwaches Mädchen in den Händen des Wilden! — Nimm das, wenn's Noth thut! — — Sprach er das nicht, als er zum Tode dahin geschleppt wurde? — — Nimm das, wenn du meiner würdig seyn willst! — — Dank dir, Vater! Dank dir! — — Will ganz deiner würdig bleiben. — — Es soll nicht schmerzen, wenn's Noth thut! — — Will's mit Starkmuth an meine Brust setzen, um des Gottlosen nicht zu werden. — (sie küßt den Dolch) Sey mir willkommen, Schlüssel zur bessern Welt! wo ein liebender Vater, vielleicht auch Sigfried, schon ihrer Walltraud warten! — Du bist nicht so schrecklich, als

die Umarmungen eines Boshaften, als Treulosigkeit an Ehre und Tugend ist. — — (es wird ein Gepolter von Jemand gehört, der an die Kerkerthüre herangelaufen kömmt) Gott, was für Gelärm! — — Sollte Sigfried Herr dieser Felsen geworden seyn? — — Doch, das ist Gepolter von Jemanden, der hastig heraneilet! Sigfried hat eine Rotte bey sich, wenn er zur Rettung kömmt. — — Sollte das Hainz seyn? gerechter Himmel! welche plötzliche Angst! — Hainz, der Mörder meines Vaters? — Entsetzen ergreift mich! — (sie ergreift den Dolch) Hainz! Hainz! — Er selbst! er ist's! — Stärke mich, Gott der Unschuldigen! und erbarme dich — meiner. (ersticht sich und fällt nieder)

(Hainz rennt im Nachtkleide durch die Kerkerthüre herein, und auf Walltraud zu.)

Hainz. (indem er sieht, daß sie sich ersticht) Wahnsinniges Mädchen! was thust Du? — Sieh, ich bin hier, Dich zu retten. Feinde haben diese Felsen bestürmet; wir sind verrathen! ich komme, Dich durch einen verdeck-

ten Weg in Sicherheit zu bringen. Walltraud! Walltraud! —

Walltr. (mit sterbender Stimme) Laß mich, laß mich sterben — Gräuel der Menschen! — Sigfried! — mein Vater! —

Hainz. Sie stirbt! (sieht den Dolch) Welcher Satan gab ihr diesen Dolch, und machte mich zum Mörder au diesem geliebten Mädchen? — Verzweiflung und Tod! — — (man höret Lärm. Hainz stürzet rasend hin und her) Sie kommen! kommen näher! — Kann nicht mehr entfliehen! — Die Hölle ist über mich losgelassen, und die Teufel kommen, mich zu zerreissen! — Sie sollen's, sollen's! — Wo will ich hin, wo hinaus mich flüchten? Nirgends! nirgends! — — Will den Kopf an diesen Wänden mir zerschmettern! — — Doch kann nicht selbst dieser Dolch — — (läuft auf den Dolch zu, um sich damit zu durchbohren; indessen stürzet Sigfried mit den Seinigen herein, worauf er zurückfährt)

Sigfr. (im Hereinlaufen) Hieher hat er sich geflüchtet! — — Bindet ihn! (er erblickt

blicket die Walltraud) Gott! meine Walltraud, meine Walltraud! — — Wie? todt! ermordet! — Durch diesen Teufel hier? — und hier der Dolch? — — (springt rasend auf, und läuft mit dem Dolche auf Hainzen zu) Soll'st Rache haben! (er durchbohrt ihn) Stirb, Satan! Mörder dieses Engels!

Hainz. (greift ebenfalls nach dem Dolche, und drückt sich ihn tiefer) So! — So recht! — — Ah, ah! gut getroffen! (er stürzet zusammen und röchelt)

Sigfr. (stößt mit Füßen nach ihm) O daß ich nur Einen Tod habe, sie zu rächen an Dir, Verfluchter! —

Stauz. (eilet herein, indem er Hainzens Ermordung sieht) Gott! was unternimmst Du, Sigfried! — Du tödtest Deinen Vater! —

Sigfr. (wild) Meinen Vater! Vater, sagst Du?

Stauz. Ja, Deinen Vater! — Habe ich Dich nicht gebeten?

Sigfr. Er, mein Vater? — — Und dieser Vater mordete meine Walltraud? — — Nein — (er läuft auf Walltraud hin) nein, nicht Vater! — ein Ungeheuer war's! — — Walltraud! Walltraud! (fällt über sie hin)

Der alte Graveneker wird hereingeführet.

Graven. (im Hereingehen) Meine Tochter! meine Walltraud! Sigfried, Sigfried! mein Sohn! mein Erretter! — Wo sind sie? wo sind sie? —

Sigfr. Vater! Vater! — (läuft hervor, und sinket in Gravenekers Arme)

Graven. Barmherziger Gott! Du weinest, Sigfried! — Wo hast Du sie gelassen? Wo ist sie?

Sigfr. Wo sie ist, Vater? — In der bessern Welt! (weinet)

Graven. (heftig) Todt? todt? meine Tochter, todt? — Laß mich sie sehen! — todt, meine Walltraud? (er suchet sie, und da er sie erblicket) Blut! Ermordet! — — Gott! (fällt auf sie hin)

Sigfr. (zu den Soldaten) Haltet ihn! entfernet ihn von diesem traurigen Anblicke! — Vater! erhohlet Euch!

Graven. (nachdem man ihn halb in Ohnmacht auf die andere Seite gebracht hatte. — Nach einer Pause, und in den Armen der ihn unterstützenden Soldaten) Laß mich sterben, Sigfried! — sterben! sie ist durch mich getödtet. Ich gab ihr den Dolch — dieser Heiligen — als man mich dahin schleppte. — Ich bin der Mörder meiner Tochter! — — Lasset mich sterben! — — Deine Hand, Sigfried! Walltraud! verzeihe! — (er sinkt ohnmächtig zurück)

Sigfr. Gott! stärke ihn! — — Die Hand wird eiskalt — — es ist Todesohnmacht! — Vater! Vater! — —

Die alte Eve wird als Gefangene hereingebracht.

Eve. (im Hereingehen) Gerechter Himmel! was für eine entsetzliche Nacht. —

Stauz. Siehst Du diesen Todten hier, Eve? —

Eve. Barmherziger Himmel! — Hainz todt? ermordet? — Erbarmen über seine Seele! —

Stauz. (führet sie zu Walltraud) Und hier ein Engel!

Eve. Gott! Walltraud! — O daß ich diesen Gräuel erleben mußte! entsetzlich.

Stauz. (auf Sigfried deutend, der über den Leichnam des alten Graveneckers sich hinbreitet) Und da — Dein Sohn, Eve!

Eve. Was sprichst Du, Alter? — mein Sohn?

Sigfr. (wie erwachend) Wessen Sohn? Sprich das Todesurtheil über mich, Alter!

Stauz. Eve Deine Mutter; und Hainz der Ermordete, Dein Vater!

Sigfr. und Eve. Gott! —

Stauz. Ich habe Dich aus seinen Händen empfangen, und diesem frommen Manne, dem Vater Walltrauds, in die Pflege gegeben. — Hainz und Eve sind Deine Aeltern.

Eve. Sigfried mein Sohn, sagst Du? Ist's der, den ich vor etlichen zwanzig Jahren aus Hainzens Umarmungen gebahr?

Stauz. Ganz der nämliche, Eve! Du glaubtest: er wäre gestorben.

Sigfr. Gott! welch eine erschreckliche Entdeckung? — Hainz, dieser Hainz mein Vater! — Eve! Mutter! vergieb mir! — Unwissend hab' ich ihn ermordet, weil ich ihn für den Mörder meiner Walltraud hielt! — Bin unschuldig an diesem Vatermord!

Eve. Sey ruhig, Sohn! — Es sind die schrecklichsten Gerichte des Himmels! — Auch Deine Mutter wird bald nicht mehr seyn!

In der Commerzien-Rath Bürglen'schen Buchhandlung in Augsburg sind folgende Bücher mit 20 pro Cento Rabatt zu haben.

Abbildung und Beschreibung des Telegraphen, oder der Fernschreibmaschine, mit 4 Kupfert. 802. 15 kr.

Armbrusters, J. M. Sündenregister der Franzosen während ihres Aufenthalts in Schwaben und Vorderöstreich 1797. (enthält eine Sammlung von Vorfällen und Anektoden ꝛc.) 36 kr.

Bihlers, P. G. kleine und leichte Klavierstücke mit Liedern vermischt, 3 Hefte, in Kupfer gestochen, gr. Fol. 802. fl. 3. 36 kr.

Blumauers Virgil, 3 Theile. 802. fl. 1.

Briefwechsel über Freundschaft und Liebe, nebst Trauergedanken eines kranken Jünglings. 805. 15 kr.

Büsching, A. F. Vorbereitung zur europäischen Staaten- und Völkerkunde, nebst einer statistischen Uebersicht des jetzigen Europa. Sechste neu umgearbeitete Auflage vom Professor Norman. gr. 8. 804. fl. 3.

Campe, LXI. Sitten- und Lebensregeln für Knaben und Mädchen. 8. 801. 8 kr.

— — kleine unterhaltende und nützliche Erzählungen für die Jugend. 8. 802. 12 kr.

Catalogue des Etsampes gravées, par Daniel Chodowiecki 8. 796. 6 kr.
Clerc, le, allgemeines Lehrbuch der Zeichenkunst, oder Anweisung der Anfangsgründe zur gründlichen und leichten Erlernung der Zeichenkunst, mit 64 Tabellen. 8. Augsb. 807. fl. 1. 12 kr.
Devisen für Stammbücher in deutscher, französischer, englischer und lateinischer Sprache. 802. 24 kr.
Dolch, der, von Große, ein Roman. 4 Theile. 8. 798. fl. 1. 24 kr.
Ekartshausen, v. Kostis Reise von Morgen gegen Mittag, eine Reisebeschreibung aus den Zeiten der Mysterien. 8. 798. 30 kr.
— — Wirkliche, mit Urkunden erläuterte Geschichten und Begebenheiten von lebendig begrabenen Personen, welche wiederum aus Sarg und Grab erstanden sind, zur Warnung geschrieben von Hrn. v. Ekartsh. 8. 798. 20 kr.
Engel, J. J. der Philosoph für die Welt. 2 Bde. 8. 803. fl. 1. 48 kr.
— — der Fürstenspiegel. 8. 803. 45 kr.
— — Reden ästhetischer Versuche. 803. 54 kr.
— — Herr Lorenz Stark, ein Charaktergemälde, mit einem Kupfer. 8. 45 kr.
— — Ideen zu einer Mimik. 2 Theile, mit 59 vortrefflichen Kupfern. 804. fl. 4.
Essichs, D. zwo Abhandlungen über die Gebrechen der Füße, sammt ihrer Behandlungsart. 8. Augsburg 789. 30 kr.
Eulenspiegels, Till, Leben und Thaten, Schnacken, Schnurren und Possen ꝛc. zur angenehmen Unterhaltung für Jedermann, mit 20 passenden Kupferstichen. 801. 36 kr.
— — Lieschens Leben und Thaten, wie auch seltsame Abentheuer, Ränke und Schwänke, zum Nutzen und Frommen aller Weiber und Mädchen. 802. 12 kr.

Gallerie der alten Griechen und Römer in 82 Abbildungen, mit einer kurzen Geschichte ihres Lebens, vom Geh. Rath Zapf. 4. 801. neueste Auflage. fl. 5.

Gellerts Verse und Erzählungen. kl. 8. Augsb. 807. 20 kr.

Gemäldebuch, neuestes, zur Unterhaltung für Kinder, mit 21 Kupfer in Folio, zum illuminiren, nebst den Erklärungen und einem Anhang schöner Erzählungen, von einem Kinderfreunde zum Geschenk gewidmet. gr. Fol. 805. fl. 1. 48 kr.

Gesellschaftslieder, neue, auf das Klavier, schön in Kupfer gestochen, welche enthalten Nro. 1. Freut euch des Lebens; 2. Wer niemals einen Rausch gehabt; 3. Lob der Liebe; 4. An mein Mädchen; 5. Lob der Weisheit; 6. Rundgesang; 7. Lebenspflichten; 8. Der Türke; 9. Die Tobackspfeife; 10. Trinklied. 800. fl. 1.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gallerie der alten Griechen und Römer in 82 Abbildungen, mit einer kurzen Geschichte ihres Lebens, vom Geh. Rath Zapf. 4. 801. neueste Auflage. fl. 5.

Gellerts Verse und Erzählungen. kl. 8. Augsb. 807. 20 kr.

Gemäldebuch, neuestes, zur Unterhaltung für Kinder, mit 21 Kupfer in Folio, zum illuminiren, nebst den Erklärungen und einem Anhang schöner Erzählungen, von einem Kinderfreunde zum Geschenk gewidmet. gr. Fol. 805. fl. 1. 48 kr.

Gesellschaftslieder, neue, auf das Klavier, schön in Kupfer gestochen, welche enthalten Nro. 1. Frent euch des Lebens; 2. Wer niemals einen Rausch gehabt; 3. Lob der Liebe; 4. An mein Mädchen; 5. Lob der Weisheit; 6. Rundgesang; 7. Lebenspflichten; 8. Der Türke; 9. Die Tobackspfeife; 10. Trinklied. 800. fl. 1.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hübner, Lorenz

Hainz von Stain der Wilde Ein vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen

Frankfurt u.a. 1807

P.o.germ. 1259 a-1807,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118724-7